Nr. 44. Sonnabend, 21 Februar 1903.

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil: Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr 18

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt" 60 Pfg mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg

Einrückungspreis für die 6gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg

Für den Monat **März** bitten wir um gütige Bestellung der **„Stolper Post"**. Die Zeitung kostet in unseren 42 Ausgabestellen 10 Pf., durch Boten zugestellt 20 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 22 Pf.,

mit Unterhaltungsblatt

in unseren 42 Ausgabestellen 20 Pf., durch Boten zugestellt 30 Pf, bei allen Kaiserlichen Postanstalten 35 Pf.

Verlag der „Stolper Post".

Zur Wahlbewegung.

In der Presse der positiven Parteien und besonders — was früher niemals der Fall war — in den Centrumsblättern tritt das Verlangen nach einem Zusammengehen gegen die Socialdemokratie bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zum Theil recht dringend hervor. Zugleich aber verhehlt man sich nirgends, daß zur Zeit noch die Gegensätze zwischen den „bürgerlichen" Parteien viel zu groß und das Bewußtsein der socialdemokratischen Gefahr noch immer viel zu wenig rege sei, als daß ein grundsätzlicher Zusammenschluß der positiven Parteien möglich erscheinen könne.

Es herrscht in der That heut ein allgemeiner Wirrwarr in den allgemeinen Parteiverhältnissen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist sowohl einerseits unter den Mehrheitsparteien im Reichstage als auch andererseits unter den demokratisch-liberalen Parteien vorhanden; aber „sie können zusammen nicht kommen". Es fehlt an dem Banner, um das sich namentlich die positiven Parteien scharen und es fehlt an dem Bannerträger, zu dem sie das Vertrauen haben könnten, daß er sie — nicht im Zick-Zack — sondern zielbewußt geradeaus führen würde.

Von den Reichstagsverhandlungen hat man zur Zeit nichts weniger als den Eindruck, daß die Politik im Zeichen des Kampfes gegen die Socialdemokratie stehe. Die Antwort auf die Bebelsche Brandrede gegen die Monarchie, die in der, später von anderen socialdemokratischen Rednern wiederholten Erklärung gipfelte, die Socialdemokratie sei als republikanische Partei Gegnerin der Monarchie, lautet nicht: Fort mit einer solchen Partei als „Subjekt" der Gesetzgebung! Sie lautet: vertragen wir uns und schweigen wir über die heikle monarchische Frage! Ueber den Reichstagsverhandlungen schwebt der Geist Barths, desjenigen Abgeordneten, der sich die Lebensaufgabe gestellt hat, das deutsche Volk über die socialdemokratische Gefahr hinwegzutäuschen und den „Genossen" den Weg frei zu machen zum Kampfe gegen die „Junker".

Es ist erfreulich, daß man nun auch im Centrum die socialdemokratische Gefahr voll und deutlich erkennt. Aber noch immer sträubt man sich auf jener Seite, aus dieser Erkenntniß die Konsequenzen zu ziehen. Noch immer giebt es angesehene Centrumsblätter, die von „Scharfmacherei" sprechen, wenn davon die Rede ist, daß man die Socialdemokratie durch geistige Waffen nicht wirksam bekämpfen und durch socialpolitisches Entgegenkommen nicht versöhnen könne; sondern daß es die Pflicht von Staat und Gesellschaft sei, gegen socialdemokratische Gefahr Machtmittel anzuwenden. Gewiß soll man den Arbeitern entgegenkommen, und daß dazu der beste Wille vorhanden ist, beweist unsere socialpolitische Gesetzgebung, die keinesfalls zum Stillstand verurtheilt werden soll. Aber zugleich muß den Verführern entgegengetreten werden, die die Arbeiterschaft umgarnen und ihr eine republikanische Gesinnung suggerieren.

Wären in dieser Anschauung die grundsätzlich socialdemokratenfeindlichen Parteien — und das sind mit Ausnahme der Barthschen Gruppe alle — unter sich und mit der Regierung einig, so würde die diesmalige Wahlbewegung des Zielbewußtseins nicht entbehren. Wie die Dinge aber heute liegen, und wie sie sich wunderbarerweise nach der socialdemokratischen Obstruktionsniederlage entwickelt haben, wird an einem grundsätzlichen Zusammenschlusse auch nur der Mehrheitsparteien gezweifelt werden müssen. Zu einem solchen Zusammenschlusse gehört gegenseitiges Vertrauen, und daran fehlt es heute allenthalben. Man darf sich also auch nicht wundern, wenn die „Kölnische Volkszeitung" schreibt:

„Nein, an ein Zusammenwirken der „Mehrheitsparteien" ist nicht zu denken. Von der Phantasmagorie der „großen liberalen Partei" brauchen wir garnicht erst zu sprechen. Freisinnige stehen gegen Freisinnige, Rechtsliberale gegen Linksliberale. Selbst die Freundschaft zwischen Socialdemokraten und Freisinniger Vereinigung hat die Niederlage der Obstruktion nicht überdauert. Also Wirrwarr ringsum! Daß aus dem Chaos am Ende doch noch ein paar Bündnisse hervorgehen werden, ist kaum mehr zu erwarten. Erst für die Stichwahlen dürfte zwischen verschiedenen Parteien eine Annäherung zu Stande kommen, aber das ist dann keine grundsätzliche, sondern nur eine solche für den einzelnen Fall."

Die conservative Partei hat bei den Wahlen vor fünf Jahren den ihr vom Dresdener Parteitage vorgezeichneten Standpunkt dahin festgehalten, daß — wie es in der damals beschlossenen Resolution hieß — „überall als vornehmes Ziel die Bekämpfung der Socialdemokratie und ihrer Helfershelfer ins Auge zu fassen" sei. Die Resolution besagte ferner: „In den Wahlkreisen ist ein Zusammengehen der Ordnungsparteien gegen die Socialdemokratie unter voller gegenseitiger Respektierung der Selbständigkeit und des Besitzstandes der Parteien zu fördern. Wo dies nicht gelingt, ist auch in bisher nicht conservativ vertretenen Wahlkreisen, soweit es angeht, die Aufstellung von eigenen Kandidaten zu empfehlen, damit bei den Stichwahlen der Einfluß unserer Partei in die Wagschale geworfen werden kann." Ferner ist in der Resolution der Wunsch ausgesprochen, daß als Kandidaten auch Vertreter aus dem Handwerker- und Gewerbestande, sowie aus dem Kreise der ländlichen Kleinbesitzer in Aussicht genommen werden möchten, daß aber vor allem auf Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Kandidaten geachtet werden solle.

Der bevorstehende Delegiertentag der conservativen Partei wird sich darüber schlüssig zu machen haben, in welcher Richtung sich bei den nächsten Wahlen die Parteitaktik bewegen wird. An den in Dresden festgelegten alten parteipolitischen Grundsätzen, die in der vorstehend erwähnten Resolution ausgesprochen sind, dürfte dabei nichts geändert werden.

Politische Uebersicht

Stolp, 20. Februar 1903.

*** Der Kaiser hat angeordnet, daß alle Offiziere und Mannschaften, die an der Expedition zur Entsetzung Pekings theilgenommen haben, je ein Exemplar des Bildes „Die Deutschen vor der Front" erhalten sollen. Außerdem bekommt jeder Offizier und jeder vierte bis fünfte Mann, der in China war, das Bild.

Die Budget-Commission des Reichstags hat die Berathung des Militäretats fortgesetzt und die Forderung für eine Gehaltsaufbesserung von 180 Oberstleutnants mit 15 gegen 12 Stimmen abgelehnt. In der Debatte erklärte der Kriegsminister von Goßler einer von freisinniger Seite gegebenen Anregung folgend, daß auch er es für wünschenswerth erachte, daß die jungen Leutnants zu einer sparsamen und einfachen Lebenshaltung angehalten würden. Dankbar sei es anzuerkennen, daß die Offiziere die Durchführung der 2jährigen Dienstzeit ohne Mehraufwendung für ihre Besoldung ermöglicht hätten. Bei der Forderung von 100000 Mark für die Weiterentwickelung des Selbstfahrwesens (Automobile) erklärt General von Einern, die Personenselbstfahrer hätten sich in jeder Hinsicht sehr gut bewährt. Die Daienlerschen Lastwagen im gleichen Maße. Freilich seien auch dies nur Automobile, die selbst Lasten tragen, es fehle noch an solchen, die auch Lasten ziehen; diese aber würden für die Armee gerade von besonderer Wichtigkeit sein. Bei einem weiteren Titel fragt Abg Spahn (Ctr.), was bei der Verlegung des Husaren Regiments (Tanz-Husaren) von Düsseldorf nach Krefeld mit dem Kasernement in Düsseldorf geschehen solle. Der Kriegsminister erwidert, bei dieser Verlegung sei vollkommen korrekt verfahren worden. Die Verhältnisse in Krefeld lägen sehr günstig und seien eingehend geprüft worden. Die Verlegung der Düsseldorfer Husaren nach Krefeld sei schon beabsichtigt gewesen, bevor der Kaiser den Krefelder Damen gegenüber den bekannten Scherz gemacht habe. Die Krefelder Husaren seien übrigens alle verheirathet. In der Commission lachte man herzlich über dies Scherzwort, das die jungen Damen in Krefeld vielleicht weniger heiter aufnehmen werden.

Reichs-Fehlbetrg. Der Budget-Commission des Reichstags ist das muthmaßliche Ergebniß des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1902 übermittelt worden. Danach würde sich ein Fehlbetrag von über 34 Millionen Mark ergeben.

Eine neue Militärvorlage in Sicht. In der Budget-Commission des Reichstags erklärte der Justizminister v. Goßler, daß ihm über das in der nächsten Session zu erwartende Militärgesetz endgültige Beschlüsse noch nicht vorliegen. Gleichwohl hat man aus den Bemerkungen des Ministers in conservativen Kreisen die Ueberzeugung gewonnen, daß sich die geplante Vermehrung der Präsenzstärke des Heeres in sehr maßvollen Grenzen halten und es sich hauptsächlich darum handeln werde, einigen Grenzkorps, die gegenwärtig nur aus 2 Bataillonen bestehen, dritte Bataillone zu geben. Die von der Commission in diesem Jahre abgelehnte Forderung bezüglich einer Vermehrung der Kavallerie wird in dem Militärgesetz des nächsten Jahres wiederkehren, dagegen wird von einer Vermehrung der Feldartillerie abgesehen werden.

Das Ergebniß der Sachverständigen-Berathungen in Berlin über die Reform des Strafprozesses wird in einiger Zeit den Einzelregierungen übermittelt werden. Die Commission berieth vorläufig die Abänderung und Ergänzung der Bestimmungen über den Gerichtsstand, über die Ablehnung von Gerichtspersonen und über das Recht der Zeugnißverweigerung.

Für die dem preußischen Ministerium des Innern unterstellten Strafanstalten und größeren Gefängnisse tritt am 1. April eine neue Dienstordnung in Kraft. Sie wird bisher laut gewordenen Klagen abhelfen.

Die gesammten Herstellungskosten des Fernsprechnetzes im Reichspostgebiet bis zum Schluß des

---

Nachdruck verboten.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

41. Fortsetzung.

Und er sagte es ihr sofort, als er sie nun begrüßt: „Mein Lieb, spiel diese Rolle nicht wieder! Und wenn es auch ein Spiel, also Schein ist, ich vermag Dich nicht so zu sehen! Das ist mehr als Menschenkunst, was Du geboten, aber, ich bitte Dich, laß allein Dein goldenes Bild und Dein goldenes Lachen in meinem Herzen wohnen. Und auch Dich muß es schwer mitnehmen; wie siehst Du müde und blas aus! Nicht war, Du thust mir die Liebe?"

„Ja Richard!" Sie sagte es einfach, das Herz war ihr zu voll, um mehr sprechen zu können. Sie gingen Arm in Arm dem Portal zu und Aluscha folgte. Nun mußte es sich entscheiden! Und wachsam war sie wie ein getreuer Hund, während die dunklen Augen nach allen Seiten hin suchten.

Da stand Graf Egon Zura! Er war allein; jede Begleitung von einem Freund hatte er sich verbeten. Es war ja nur eine Höflichkeit, die er der Künstlerin aussprechen wollte, wie er sagte.

Und so begann in der That die Unterhaltung, nachdem er ehrerbietig gegrüßt. Johanna dankte für seine bewundernden Worte in verbindlicher Weise, man wollte weitergehen, da — mußte es den heißblütigen Kavalier wie Raserei überkommen, er wollte ein Wiedersehen erzwingen.

„Gnädiges Fräulein, noch eine Bitte! Meine Mutter erwartet in wenigen Tagen den Besuch einer sehr hochstehenden Dame. Würden Sie die Gnade haben, auf dem Theater in unserem Schloß mit denselben Künstlern, mit welchen Sie heute zusammengespielt, die Oper zu Ehren des hohen Gastes singen? Sie würden uns unendlich verbinden!"

Er war dicht an Johanna, die ruhig neben Falkenthal stand, herangetreten, sie meinte seinen heißen Athem zu spüren, sein Antlitz brannte in verzehrender Gluth. Angst, angst, wie vorhin in der Garderobe ward ihr zu Muth; da fühlte sie einen Händedruck des Geliebten, die Fassung war zurückgewonnen.

„Ich weiß die Ehre zu schätzen, Herr Graf, die in Ihrer Bitte liegt," sprach sie ruhig, ohne indessen ein leises Zittern der Stimme verhindern zu können, „und um so mehr bedauere ich, dieselbe nicht erfüllen zu können. Ganz offen gesagt: Die Rolle erschüttert mich zu sehr. Ich werde sie nie wieder spielen."

„Nie wieder?" rief Graf Zura lebhaft. „Das wird Niemand in ganz Budapest begreifen können. Und giebt es nicht Rollen, die nicht weniger aufregend sind, als die heutige?"

„Gewiß. Aber ich werde sie nicht wieder singen. Und wenn ich meine Weigerung näher begründen soll, denn ich sehe, das muß ich, nun, so will ich sagen: Ich will nicht wieder an die Seelenstimmung erinnert sein, in der ich heute sang."

„Fräulein Johanna!" rief der Graf heftig.

„Ich bitte, verstehen Sie mich nicht falsch. Nur in der herben Stimmung, in der ich mich heute befand, konnte ich die Rolle so spielen, wie es geschehen. Das war einmal! Aber ein zweites Mal, das ging über Menschenkraft."

Sie verneigte sich zum Abschied. Aber er vertrat ihr den Weg.

„Sie, die Gefeierte, der Liebling der Stadt, in einer verzweifelten Seelenstimmung?" stieß Graf Zura hervor. „Wer verschuldet die? Ich muß es wissen!" Sein Auge streifte dabei den Major, der sich hoch aufrichtete.

„Ich habe zu Ihnen offener gesprochen, Herr Graf, als ich es zu Anderen thun würde," antwortete Johanna. „Ich glaube, damit sind meine Eröffnungen beendet."

Der Zorn verwirrte des Grafen Gedanken, er konnte den augenscheinlichen glücklichen Nebenbuhler vor sich nicht ansehen.

„Der Dame mit dem angeblichen Herzen von Eis hat es also beliebt, bisher Komödie vor uns auch außerhalb des Theaters zu spielen?" stieß er seiner selbst nicht mächtig, hervor.

Im selben Augenblicke bereute er auch die gehässigen Worte, aber es war zu spät. Todtenbleich, aber mit einem festen, klaren Blick hatte ihn Johanna gemessen und ihm den Rücken gewendet. Sie wollte Falkenthal fortziehen, der mit gewaltsam beherrschter Stimme indessen sagte: „Einen Augenblick, mein Liebling!" und zum Grafen Zura gewendet fortfuhr: „Daß Sie wie ein Ehrloser und wie ein Feigling meiner Braut gegenüber gehandelt haben, wird Ihnen ohnehin klar geworden sein; aber ich bin nicht gewillt, Ihnen die Consequenzen zu erlassen. Sie werden von mir hören Komm, Johanna!"

Ohne ein weiteres Wort des Abschiedes schritten sie davon; Graf Zura blieb allein zurück. Trotz des warmen Abends schüttelte es seine ganze Gestalt, wie im Fieberfrost. Es war nicht Furcht wegen des zu erwartenden, unvermeidlichen Duells, es war die Erkenntniß, wie ein Thor gehandelt, sich alle Sympathien bei Johanna für immer verscherzt zu haben.

Aber dieser krankhafte Zustand währte nicht lange. Egon vernahm Schritte, er wußte, seine Freunde kamen. Er mußte sich, nun einmal Alles so gekommen war, wie ein Mann zeigen, die Brücke war unrettbar abgebrochen.

Und dann kam noch Eins hinzu, ihm wieder das heiße Blut in die blaßen Wangen zu jagen „Meine Braut!" hatte jener blonde Fremde die Heißbegehrte genannt. Das konnte sie nicht in ein paar Stunden geworden sein; also hatte sie doch mit ihm, mit Allen hier Komödie gespielt. Und das forderte Strafe! Wenn er, der über eine berühmt sichere Hand verfügte, mit seiner Kugel für immer einer Vermählung den Riegel vorschob?

Dann war ihr Recht geschehen! Aber dieser Selbstbetrug seiner Ueberzeugung dauerte nicht lange, wieder schüttelte ihn das Fieber: Er war wirklich Johanna Holder gegenüber ein feiger Kerl gewesen. . .

Also galt es, sich zu berauschen!

Mit seinen Bekannten, denen gegenüber er zunächst nichts verlauten ließ, ging Graf Zura in eine Singspielhalle unten an der Donau, in der zumeist Schiffervolk verkehrte. Ein wüster Lärm scholl den Eintretenden entgegen, der starke Weingenuß hatte längst die „Bande aller frommen Scheu" gesprengt, die Nationalitäten wirbelten hier bunt durcheinander. Der sehnige schlanke Magyar, die schlauen, geschmeidigen Südslawen aus Serbien und Rumänien, der kühle berechnende Grieche, dann Slavonier, Dalmatier und selbst einige Anhänger Muhameds, die das Verbot des Weingenusses längst vergessen hatten, waren hier vereint. Und endlich die Zigeuner, die nie dem allgemeinen Halloh widerstrebten, sich aber zu keiner Stunde bewegen ließen, die listige Klugheit zu vergessen, die ihnen ein Herrschaftsrecht gab über alle diese mehr oder weniger leidenschaftlichen Halb- und Ganz-Orientalen.

Es war damals nichts Seltenes, daß Personen, welche den Stammgästen des Lokals unendlich fern standen, sich hier einfanden, denn der Wein war bekannt, das Schauspiel für eine gewisse Zeitspanne zum Mindesten interessant. Allerdings wurde erwartet, daß diese noblen Gäste auch nobel auftraten, dem Wirth ein paar Goldstücke zuwarfen, für die jeder trank, der Durst hatte, so lange es dem nicht blos mit Donauwasser gewaschenen Wirth beliebte; und so geschah es denn auch jetzt. Ein lärmendes „Eljen, Eljen" begrüßte die Spende, und dann ging die Vorstellung weiter. Nach jedem Vortrag aber warf Graf Zura

laufenden Rechnungsjahres werden 208 Mill. M. betragen wovon 134½ Mill. auf die Stadt-Fernsprecheinrichtungen entfallen. Letztere erstrecken sich auf fast 2400 Orte, die über 335000 Sprechstellen haben. Oeffentliche Sprechstellen in Orten ohne eigene Stadt-Fernsprecheinrichtung einschließlich der Umschaltestellen giebt es mehr als 13800.

Eine bemerkenswerthe Verfügung erließ das Provinzial-Schulkollegium in Breslau. Sie bezweckt eine größere Strenge bei der Aufnahmeprüfung und bei den Versetzungen in den höheren Schulen. Es würde zur Gesundung unserer höheren Schulen beitragen, heißt es da, wenn die Schüler, die jetzt in zu großer Zahl, ohne innere Berechtigung diesen Anstalten zuströmen, ihnen ferngehalten würden und auf den Volksschulen eine bescheidenere, aber ihren Verhältnissen entsprechendere Ausbildung genössen. — Die Verstaatlichung sämmtlicher Präparandenanstalten wird nach der Lehrerztg. vom preußischen Kultusministerium geplant; sie sollen nach Möglichkeit mit den Lehrerseminaren verbunden werden.

Die Einnahmen der 76 deutschen Eisenbahnen mit 45926 Kilometer Gesammtlänge betrugen im Januar aus dem Personenverkehr 31, 3 Millionen Mark oder eine halbe Million mehr und aus dem Güterverkehr 89,9 Millionen oder rund 7 Millionen mehr.

Gelegentlich der Beisetzung der Erzherzogin Elisabeth in Wien am Mittwoch ereignete sich ein Zwischenfall. Als der Sarg auf den Leichenwagen gehoben wurde, stürzte die Tochter der Verstorbenen, die Königin-Mutter von Spanien, ohnmächtig zusammen. Sie mußte in ihr Gemach getragen werden, wo sie sich indessen bald erholte.

Die Prinzessin Louise von Toskana wird nur noch so lange in der Heilanstalt des Dr. Martin bei Nyon am Genfer See verweilen, bis die dortigen Aerzte in der Lage sein werden, ein Urtheil über ihren Geisteszustand abzugeben. Alsdann wird die Prinzessin Nyon verlassen, aber weder im deutschen noch im österreichisch-ungarischen Reichsgebiet Aufenthalt nehmen. Obwohl alle Dispositionen bereits getroffen sind, wird über die Einzelheiten dennoch strenges Schweigen beobachtet. Vermuthlich geht die Prinzessin mit ihrem Giron nach Amerika, wo sich ihrer ehelichen Verbindung mit diesem die geringsten, oder richtiger überhaupt keine Schwierigkeiten entgegenstellen.

Im österreichischen Abgeordnetenhause findet gegenwärtig die zweite Lesung der Wehrvorlage statt. — Im Abgeordnetenhause zu Pest gab es dieser Tage einen großen Tumult, weil der Kriegsminister Fejervary sich hinreißen ließ, einem Abgeordneten „Sie lügen!" zuzurufen. Er erhielt einen Ordnungsruf, bedauerte darauf sein Vergehen und war schließlich der Gegenstand lebhafter Sympathie-Kundgebungen seitens der Mehrheit. So ändert sich zuweilen ein Bild.

Die Eröffnung des englischen Parlaments ist in der bekannten pomphaften Form erfolgt. In großer Gala fuhr das Königspaar vor dem Parlamentsgebäude vor, wo es von den hohen Würdenträgern feierlich empfangen wurde. Der König sah wohl aus, und verrieth in seiner Erscheinung kein ernstes innerliches Leiden, so daß die Gerüchte von einem solchen unbegründet sein dürften Unter lautloser Stille verlas König Eduard persönlich die Thronrede, die Ueberraschungen irgend welcher Art nicht enthält. Die Thronrede konstantiert mit Genugthuung den Fortbestand freundschaftlicher Beziehungen zu allen Mächten des Auslands, die glückliche Lösung des Venezuelaconfliks, die Entwickelung der Verhältnisse in Südafrika, die sich infolge der Reise Chamberlains besonders erfreulich gestalte. Ernste Besorgnisse äußert die Thronrede indessen betreffs der makedonischen Frage, jedoch sei auch bezüglich dieser die Möglichkeit einer befriedigenden und friedlichen Lösung in Anbetracht der russisch österreichischen Bemühungen nicht ausgeschlossen. Die Thronrede kündigt im weiteren noch einige Gesetzentwürfe an, unter denen auch ein solcher über die Regelung der gewerblichen Kinderarbeit figuriert. — An die Verlesung der Thronrede schloß sich die übliche Adreßdebatte im Ober- und im Unterhause. Hier wie dort bildete die Venezuelafrage, namentlich aber das gemeinsame Vorgehen Englands mit Deutschland, den Hauptgegenstand der Erörterungen. In beiden Häusern waren besonnene und ruhige Männer Kritiker des gemeinsamen Vorgehens, und trotzdem haben ihre Ausführungen innerhalb des deutschen Reiches einen günstigen Widerhall nicht finden können. Im Oberhause begnügte sich Lord Spencer mit einem Seitenhiebe auf Deutschland, indem er bemerkte, in England habe man das Gefühl gehabt, daß die britische Regierung durch ein Zusammengehen mit den Deutschen in ernste Schwierigkeiten geraten könnte. Im Unterhause sprach Campbell Bannermann, ein liberaler und gleichfalls maßvoller Mann, noch weit entschiedener, indem er sich unberufenerweise zum Kritiker Deutschlands erhob. Er sagte, er habe Englands Zusammengehen mit Deutschland bekämpft, da Deutschlands Hand, wenn sie kräftig sei, besonders rauh zu sein pflege und England mit einer empfindlichen Situation hätte rechnen müssen. Außerdem achte Deutschland die Monroe-Doctrin nicht in demselben Maße, wie dies in England der Fall sei. Aus dieser geringeren Hochachtung vor den Rechten der Vereinigten Staaten Seitens Deutschlands hätten sich für England bei seinem Zusammengehen mit Deutschland in der Venezuala-Frage ernste Schwierigkeiten ergeben können. Woher weiß Herr Campbell Bannermann das? Aber er weiß es wohl auch nicht, da es nicht wahr ist, und versucht wohl nur, Deutschland in ein ungünstiges Licht bei Amerika zu setzen. Den Kritikern antwortete im Oberhause der Lordpräsident des Geheimen Rats Herzog von Dwenschire, im Unterhause der Ministerpräsident Balfour. Beide suchten das Verhalten der englischen Regierung in der Venezuela-Frage zu rechtfertigen, ohne auch nur mit einer Silbe die gegen Deutschland erhobenen Angriffe und Verdächtigungen zurückzuweisen. Balfour, der die Angelegenheit eingehender behandelte, führte aus: Deutschland habe den Vorschlag gemeinsamen Vorgehens gegen Venezuela gemacht, England habe die gleichen Forderungen an Venezuela gehabt wie Deutschland und daher den Vorschlag angenommen, da es nicht angängig gewesen wäre, zwei von einander unabhängige Blockaden gleichzeitig gegen Venezuela auszuführen. Im Uebrigen seien internationale Conflicte wegen der verhältnismäßigen Geringfügigkeit der Vorrechtsforderungen nicht zu befürchten gewesen; für die Erledigung der zweiklassigen Forderungen sei aber von vorn herein das Haager Schiedsgericht in Aussicht genommen gewesen. Im übrigen sei Venezuela außerordentlich milde behandelt worden, so milde wie noch nie in einem Kriege der schwächere Gegner behandelt worden sei. Herr Balfour vergaß hinzuzufügen: Mit den andern sind wir ganz anders umgesprungen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Februar 1903.

Am Donnerstag berieth der Reichstag den Etat des Reichsamts des Innern weiter. Abg. Eickhoff (frs. Vp.) rügte das Verfahren des Patentamts bei der Anmeldung von Waarenzeichen. Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) forderte Reichs-, Wasser-, Luft-, Kunstschutz- und Theatergesetze. Auch der Handel mit Kohlen müsse endlich auf Grund des § 5 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb geregelt werden. Sehr eingehend befaßte Redner sich mit dem Theaterzensurwesen. Als er bemerkte, daß Heyses „Maria von Magdala" mit Rücksicht auf die Vorgänge am Dresdener Hofe verboten worden sein, warf Präsident Graf Ballestrem ein, er glaube doch, daß diese Dinge nichts mit dem Reichsamt des Innern zu thun hätten. Redner beleuchtete dann noch das Verbot des Stückes „Das Thal des Lebens" und sagte zum Schluß, die preußischen Minister seien zum Theil Philister, ganz besonders aber gelte dieses Wort von der preußischen Polizei. Abg. Crüger (frs. Vp.) fragt nach der Reform des Börsengesetzes, sich dabei gegen die Conservativen wendend, die sich doch wenigstens klar machen sollten, was die Beschränkung des Getreidehandels für den Fall eines Krieges bedeute. Abg. Graf Kanitz (cons.) antwortete, die Reform verzögere sich, weil die Freunde dieser Reform zu hohe Forderungen stellten. Protestieren müsse er dagegen, daß das Börsengesetz ein Gesetz des Hasses sei; Mängel müsse er allerdings zugeben. Das Verbot des Terminhandels in Getreide wirkte aber sehr segensreich für die Landwirthschaft. Abg. Büsing (ntl.) versprach die Mitarbeit seiner Partei an einer Reform des Börsengesetzes. Abg Spahn (Ctr.) war der Meinung, daß man sehr genau prüfen müsse, ehe man einmal Beschlossenes abändere. Staatssekretär Graf Posadowsky nannte die Börse eine wirthschaftliche Nothwendigkeit, sie sei stark zu erhalten. Die erwünschte Reform sei in dieser Tagung nicht mehr zu Stande zu bringen. Nach kurzer weiterer Erörterung erfolgte gegen ¾7 Uhr Vertagung. Sonnabend: Fortsetzung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 19. Februar 1903.

Am Donnerstag wurde die Beratung des Handels- und Gewerbeetats fortgesetzt und beendet. Die Erörterung nahm einen recht schleppenden Verlauf. Stundenlang besprach man einen Antrag Crüger (frs. Vp.), die Regierung zu ersuchen, in jeder Provinz Meisterkurse einzurichten und Ausstellungen von im Kleingewerbe verwendbaren Maschinen und Werkzeugen zu veranstalten. Abg. Trimborn (Ztr.) schlug vor zur Tagesordnung überzugehen wobei er die Konservativen auf seiner Seite hatte; von ihnen wurde geltend gemacht, daß das Haus bereits im vorigen Jahre die Frage der Gewerbeförderung eingehend besprochen und Maßnahmen empfohlen habe. Minister Möller erklärte, die Einrichtung von Meisterkursen überall würde einstweilen noch an dem Mangel geeigneter Lehrkräfte scheitern. Die Handwerker sollten sich zu Genossenschaften vereinigen, und ihre Ausbildung müsse eine bessere werden. Abg. Dauh (ntl.) war für den Antrag, über den aber zur Tagesordnung übergegangen wurde. Dann nahm das Haus den Berg-, Hütten- und Salinenetat in Arbeit. Abg. Dr Hirsch (frs. Vp.) verlangt höhere Löhne für die Bergarbeiter und bessere Behandlung besonders jugendlicher Arbeiter in Privatbergwerken. Größte Aufmerksamkeit sei der Wurmkrankheit im Ruhrgebiet zu schenken. Abg. Schultz-Bochum (ntl.) bespricht eingehend die vom Vorredner vorgebrachten Beschwerden. Im allgemeinen seien die Bergarbeiter zufrieden, wo das nicht der Fall sei, liege der Grund in sozialdemokratischen Hetzereien. Minister Möller: Die Regierung ist ernsthaft bemüht, die Wurmkrankheit zu bekämpfen und zu unterdrücken. Die Ursache der Krankheit soll in der Berieselung der Bergwerke liegen, die aber zur Verhütung von Explosionen nötig ist. Ich hoffe bestimmt, daß es der Wissenschaft und der Bergwerksverwaltung gelingen wird, der Krankheit beizukommen. — Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolp, 20. Februar 1903.

— Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Herr Regierungs-Präsident v. Tepper-Laski um seine Versetzung in den Ruhestand gebeten. — Diese Nachricht wird nicht verfehlen, in dem Köslinger Regierungsbezirk, an dessen Spitze Herr von Tepper-Laski etwa 5 Jahre hindurch gestanden und dessen Verwaltung er mit großer Hingebung und Thatkraft geführt hat, aufrichtiges Bedauern hervorzurufen.

— * Theater. „Monna Vanna" von Maurice Maeterlinck. Dem Schauspiel liegt, so urtheilt der berufene Jahrbuch-Kritiker Max Lorenz, eine Art Philosophie des Unbewußten zu Grunde, und das Unbewußte ist das Glück. Die Menschen, die nach Gründen und Satzungen handeln, führen ein falsches Leben in einer wirren Welt. Die Menschen aber, die aus Abgründen handeln, wandeln ihrem Glück entgegen. Aus dem Bewußtsein stammt der Irrthum und fließt jenes Gesetz des gemeinen und alltäglichen Lebens, nach dem die Menschen die Lüge als Wahrheit glauben. Jeder tragische Fall legt ein tiefer liegendes Gesetz des Lebens blos und muß zu einer höheren Lebensführung und reiferen Lebenserkenntniß geleiten. Das ist in Wahrheit auch in dieser Tragödie Maeterlincks der Fall. Die alltäglichen Menschen des Bewußtseins erleiden der Idee nach den Tod und das Unglück; die beiden aber, die das Gesetz ihres Handelns aus dem Unbewußten holen, das zugleich weniger und mehr als das Wissen und die Klugheit ist, streben über das Mittelmaß des Alltags zu einer höheren Daseinsstufe und bauen sich hier in vollkommener Schönheit einen Tempel auf, der Jahrtausende unter der Last gehäufter Menschenklugheit begraben gewesen ist. Es handelt sich um eine menschliche Wiedergeburt in diesem Drama. Und führend voran schreitet auf dem Wege dieser Wiedergeburt das Weib, das sich seine Instinkte nicht durch Männerklugheit hat verderben lassen und das mit der Weisheit der Natur und dem Gesetz des Lebens im Bunde geblieben ist. Wenn im zweiten Act Giovanna es nicht begreift, daß Prinzivalli ihr wohl sein Lebenlang folgte, aber nie, auch ehe sie geheirathet, ihr seine Liebe zu enthüllen wagte, wenn also, entgegen der bisherigen Menschensitte, das Weib in der Liebe die active und der Mann die passive Rolle spielt, so ist das nicht nur psychologisch für die Entwickelung dieser Liebesscene bemerkenswerth, sondern im Drama von philosophischer Wirkung. — In der Titelrolle trat Frau Nina Sandow auf und begann damit ihr auf nur zwei Abende berechnetes Gastspiel. Sie war in der Auffassung der Rolle auf der rechten Fährte, zündete auch in den Augenblicken hohen Affectes durch ihr fein nuancirtes Spiel, nur schien ihre Stimme katarrhalisch beeinflußt, und das schmälerte den vollen Genuß. Herr Bernecker gab als Guido sein ganzes Können und kann auf seinen Erfolg wohl stolz sein. Die Parthie war peinlich durchstudirt. Herr Egbert erschien uns nicht überall als der Feldhauptmann, der — ein self made man — in den Stürmen des Krieges nicht äußerlich jene weichen Züge zur Schau tragen konnte, welche das Auge der Geliebten als kindliches Lächeln wiederzufinden wähnt. Schade übrigens, daß der geistvolle Verfasser diesen Helden im dritten Acte zu einem Statisten stempelt. Der Marco des Herrn Krilling stand auf würdiger Höhe.

— ☰ Militäisches. Der Zahlmeister Lange vom 1. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 61 Thorn ist zur Dienstleistung zum Husaren Regiment Nr. 5 kommandirt worden.

— § Der Raubmörder Benthin scheint, soweit es an ihm liegt, die Vollstreckung des Todesurtheils nach Möglichkeit in die Länge zu ziehen. Zur letzten Stunde hat er noch durch den ihm zugeordneten Offizialmandatar gegen das Schwurgerichtsurtheil Revision einlegen lassen.

— × Plötzlicher Tod. Ein hiesiger geisteskranker Kaufmann stürzte sich heute früh 3 Uhr aus seiner 2 Treppen hoch belegenen Wohnung auf das Pflaster der Schloßstraße, erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle todt.

— Vollversammlung der Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin zu Stolp i. Pom. Am 24. d. Mts. findet zu Stolp die 11. Vollversammlung der Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin statt. Aus der Tagesordnung sind folgende Punkte hervorzuheben: Doppelte Heranziehung zu den Handelskammern und Handwerkskammern — das Eisenbahnprojekt Bütow-Rummelsburg — Nachnahmeverhältnisse bei der Eisenbahn — Sicherung gegen falsche Domizilwechsel — das Genossenschaftswesen — der Gesetzentwurf über die Kaufmannsgerichte — das Ausverkaufswesen.

— Unsere Kriegsveteranen, die für Deutschlands Ruhm und Größe stritten, haben wieder einmal den deutschen Reichstag beschäftigt, genauer ihre Forderungen. Sie wünschen vermehrte Beihilfen, und dieses Verlangen wird allerseits als berechtigt anerkannt, weiß doch jeder, was heutzutage zum Leben gehört. Das Geld hat geringere Kaufkraft als früher. Selbst die Reichsregierung kann die Berechtigung der Wünsche unserer Veteranen nicht abstreiten, sie verweist aber auf die ungünstige Lage der Reichsfinanzen. Zum Unglück schmilzt der Reichsinvalidenfonds, der nach dem großem Kriege gegen Frankreich errichtet und mit rund 560 Millionen Mark ausgestattet wurde, immer mehr zusammen. In wenigen Jahren wird er ganz aufgebraucht sein. Woher das kommt, ist sehr leicht zu erklären. Die Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, vergrößerten sich von Jahr zu Jahr; die Zinsen reichten nicht mehr aus, sodaß das Kapital selbst angegriffen werden mußte, und mit der Zeit versiegt ja selbst der tiefste Brunnen. Der Reichsinvalidenfonds ist übrigens, abgesehen von dem unantastbaren Kriegsschatz mit 120 Mill. M. — die wohlverwahrt in gemünztem Golde im Juliusthurm zu Spandau liegen —, der letzte Reichsfonds, der noch aus der französischen Kriegskostenentschädigung übrig geblieben ist. Die anderen, wie der Festungsbaufonds, der Reichstagsgebäudefonds, der Eisenbahnbaufonds sind schon erschöpft, sie waren einmal, und das wird in einigen wenigen Jahren auch mit dem Invalidenfonds der Fall sein. Darum muß beizeiten vorgesorgt werden, die bescheidenen Wünsche unserer Veteranen müssen auf jeden Fall befriedigt werden. Hoffen wir, daß das endlich geschieht, damit der Lebensabend der wackeren alten Krieger ein glücklicherer werde.

— Pestalozziverein der Provinz Pommern. Der 1872 gegründete Pestalzziverein in Pommern zählt 2628 ordentliche und 232 außerordentliche Mitglieder

---

noch extra ein Goldstück auf die Bretter, welche hier die Welt bedeuteten, und nun floß der Wein in Strömen.

Besorgt betrachteten seine Begleiter den Grafen. Was sollte das werden? Und diese lärmende Ausgelassenheit, zu der er sonst doch sich nicht hinreißen ließ? Was war vorgegangen?

Sie sollten es bald hören. Eine blonde Sängerin, die eine ganz flüchtige Aehnlichkeit mit Johanna Holder hatte, hatte mit nicht unangenehmer Stimme ein tolles Lied gesungen; wie rasend wurde geklascht, und der Graf warf ohne zu zählen, ihr mehrere Goldstücke zu.

„Nimm, da nimm!" schrie er, „magst einmal oben in der Stadt singen für diese schwedische Komödiantin."

„Bist Du von Sinnen, Egon," sprachen die Freunde zu ihm wenn das weiter getragen wird, Du kannst Dir denken, was folgen muß!"

„Was folgen muß?" lachte er höhnisch. „Das giebt ein Aufwaschen. Binnen vierunzwanzig Stunden werden so wie so die Pistolen knallen, und ich meine, ich werde treffen." Damit drehte er sich anscheinend gleichmüthig eine neue Cigarette.

Die Anderen sahen einander an, und als der halb Berauschte ihnen nun den Vorgang in der Oper erzählte, siegesgewiß wegen des Ausganges, und ihrer Zustimmung harrte, da ward als Antwort ihm nur ein verlegenes Schweigen zu Theil.

Und in hellem Zorn erglühend, warf Graf Zura seinen Champagner-Kelch an die Wand, daß die Scherben zu Boden klirrten. Aber der wilde Houfe sah nicht darauf, und der an dergleichen Scenen mehr wie hinlänglich gewöhnte Wirth ließ gleichmüthig die Scherben zusammenkehren.

— — — — — — — — — — — — — —

Inzwischen saßen Johanna und Falkenthal in ihrem Salon im Hotel. Der Auftritt in der Oper hatte keine Zeugen außer der verschwiegenen Aluscha gehabt, Niemand in dem glänzenden Gasthofe konnte wissen, was vorgefallen war. Man wunderte sich nur, als Johanna blaß und erregt, wie man sie nie zuvor gesehen, am Arme Falkenthals die Halle betrat und den Fahrstuhl bis zu ihren Zimmern benützte, während sie es sonst vorgezogen hatte, die bequeme breite Treppe zu gehen.

Herr Neuling, der Impresario, der eine Viertelstunde später aus der Oper nach Hause kam, war außer sich, als er von dem Unwohlsein seiner Schutzbefohlenen vernahm. Das nach einem solchen Abend? Das war ja undenkbar.

Er stürmte die Treppe empor und stieß im Vorzimmer auf Aluscha. Die Zofe verstand sich vortrefflich zu beherrschen, aber der gewohnte Gleichmuth war heute auch ihr abhanden gekommen.

Neuling wollte sofort in den Salon eintreten, aber das Mädchen hielt ihn zurück.

„Es ist nicht gut, wenn Herrin gestört wird," sagte sie einfach.

Neuling lauschte, er vernahm ein halblautes Gemurmel.

„Wer ist bei Fräulein Johanna?" fragte er gespannt

„Der Major von Falkenthal."

Der erfahrene Mann lächelte. Er glaubte an einen leichten Zwist zwischen den beiden Liebesleuten, hatte er doch am Mittag bereits erkannt, wie es zwischen Johanna und dem Major in Wahrheit stand.

„Nun, da will ich nicht weiter stören!" Damit wollte er sich entfernen, aber nun war es Aluscha, die ihn zurückhielt und ihm Alles erzählte. Erfahren mußte er es ja doch.

(Fortsetzung folgt.)

in 78 Agenturen. Die Einnahmen betrugen 21035 Mark, die Ausgaben 17122 Mark, an Unterstützungen wurden 16137 M. gewährt, und zwar an 456 Witwen Beiträge von 12—77 M., 26 Ganzweisen 6—38 M., 628 vaterlose Waisen 6—12 M. Vermögen des Hauptvereins 99044 M., der Einzelvereine 32472 Mark — Die Wilhelm-Augusta-Stiftung für die Waisen pommerscher Volksschullehrer hatte eine Einnahme von 968 M., an 132 Waisen mit je 7 50 Mark. Das Vermögen betrug 6510 M. — Die Pommersche Sterbekasse für Lehrer und Prediger hat ein Vermögen von ca. 100000 M. Das Sterbegeld der bisher Versicherten ist auf 300 M. erhöht.

— Wohlthätigkeitssinn pommerscher Arbeitgeber. In der Provinz Pommern wurden im Jahre 1903 von 14 Arbeitgebern für Angestellten-, Arbeiter- und Volkswohlfahrt 649470 Mark gespendet und zwar von 2 Privaten 355 000 Mk., durch 9 Aktiengesellschaften 162 706 Mark und durch 3 Banken 132 064 Mark.

— Personalien. Der Regierungsassessor von Meyer in Stettin ist der königlichen Regierung in Frankfurt a. O. und der Regierungsassessor Dr. Schweighoffer in Köln der Regierung in Stralsund zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Gerichtsreferendar a. D. Ernst Beyer in Wolgast ist zum Bürgermeister der Stadt Loitz ernannt worden.

Greifswald, 18. Februar. [Universität.] Professor Dr. Paul Leopold Friedrich von der Leipziger Universität ist zum ordentlichen Professor und Direktor der hiesigen chirurgischen Klinik berufen worden. Er tritt hier an die Stelle Professor Biers, der nach Bonn berufen ist.

Haus und Familie.

— Mit Pfeil und Bogen hat in Bützow in Mecklenburg ein Knabe seinem kleineren Bruder ein Auge ausgeschossen. Der größere legte auf den jüngeren an, ließ die Sehne fahren, und der Pfeil traf den jüngeren Bruder ins Auge, so daß es zerplatzte. Das leidige Zielen oder Anlegen auf Menschen, wodurch alljährlich so viele aus Versehen erschossen werden, hat also auch hier wieder ein Opfer gefordet. Mit Flitzbogen dürfen und sollen die Jungen spielen, aber möchten die Eltern doch gleich den Jüngsten einschärfen, daß alles Zielen auf Menschen streng verboten ist und nur Unglück bringen kann. Sie spielen sonst auch leichtsinnig mit dem „Schießgewehr."

Büchertisch.

— Der Liebe Launen von Martha Asmus. Eine für Viele. Aus dem Tagebuche eines Mädchens von Vera. 13. Aufl. Leipzig 1902 Herm. Seemann Nachf. Wir fassen diese beiden Bändchen zusammen, da sie, obwohl dem Inhalt nach verschieden, denselben Geist athmen. Die Verfasserinnen lassen in das Helldunkel ihrer Schilderungen unheimliche Phantasien sich mischen mit scharfem Sinn für die Wirklichkeit. Der die Geschichten und Gestalten umwallende Stimmungsreiz verräth eine große Gefühlstiefe und fesselt in hohem Maße. Der Stil der Darstellung ist flott und lebendig. Beide Schriften, von denen die zweite wegen der 13. Aufl., in der sie erscheint, den Recens. jeder Lobeserhebung überhebt, schildern in graziöser novellistischer Form die mannigfachen Schicksale junger Mädchen und enthalten vieles, was ihnen über die Aufgaben des Weibes Aufschluß geben kann.

Allerlei.

— Die Immerschönen. Man schreibt der „Voss. Ztg." aus aus Paris: In der Pariser Gesellschaft gibt es stets Damen, welche immer frisch und jugendlich aussehen und dem Alter trotzen. Einige dieser Ewig-Jugendlichen, die am kaiserlichen Hofe glänzten, könnte ich noch mit Namen bezeichnen. Ziemlich bekannt ist, daß diese Immerschönen jedes Jahr einige Monate verschwinden und dann verjüngt wieder erscheinen. Es gilt, eine neue Emaillage an sich vornehmen zu lassen. Die „Vie illustrée" gibt näheres über le grand emaillage, der mehrere Monate erfordert. Zuerst wird die Oberhaut entfernt, indem mit dem Schröpfeisen die Haut überall geschürft, leise geschnitten wird. Es werden leichte dünne Stückchen Haut abgelöst. Ist nun die ganze Oberfläche, welche emailliert werden soll wund und rot geworden, so wird sie mit Massen saugender Watte und Leinenstreifen verbunden, auf welche mit einer kleinen Brause ein antiseptischer feiner Staubregen gespritzt wird, dann wird der flüssige Schmelzemail mit einem Pinsel aufgetragen, während ein großer Fächer die Trocknung beschleunigt. Eine Wolke Reispulver vollendet das Meisterwerk. Das Ganze ist eine Marter, wie sie empfindlicher höchstens von Chinesen ersonnen und ertragen werden kann. Aber die Immerschönen sind starkmüthig und trotzen allem. Welche Freude, welcher Triumph, aus der Hand der Künstlerin mit einem gleich einem Puppenkopf lackierten Gesicht ohne Ausdruck hervorzugehen, das unter einer festen, lederartigen, durchscheinenden Kruste geborgen ist. Lächeln darf die Emaillierte nur ein wenig, mit Vorsicht. Das Gesicht kann und darf sie nicht verziehen. Aber sie ist bildschön! Waschen darf sie sich auch nicht; die Kammerfrau, oder eine sonstige Künstlerin, reibt sie jeden Morgen mit einer Salbe ein, die die künstliche Oberhaut geschmeidig und glänzend erhält, bis diese binnen acht, neun Monaten ins Bersten kommt, in Stücke geht und abgelöst werden muß. Es giebt nun auch eine weniger empfindliche, aber auch weniger wirksame Emaillage, bei der die Oberhaut nicht beseitigt zu werden braucht. Diese beginnt mit einer regelrechten Durchknetung (massage), namentlich des Gesichtes, um die Runzeln zu vertreiben, worauf der Schmelz aufgetragen wird. Da dieser stark zusammenziehend wirkt, muß der Fächer das Gesicht abkühlen und erfrischen. Solche Emaillage muß jeden Morgen erneuert werden. Eine Hauptsache dabei besteht darin, den Thränensack zu erleichtern und zu verkleinern, weil sein Umfang das zunehmende Alter zu verrathen pflegt. Der Thränensack wird auch beseitigt indem abends ein gewisser Teig aufgelegt und morgens mit Spatel und Pinsel beseitigt wird. Dabei wird der also behandelte Theil etwas geknetet. Es bedarf kaum des Hinweises, daß die Emaillage die Haut vernichtet und schließlich die Gesundheit angreift, selbst wenn sie nur in der gemäßigteren, einfachen Form geübt wird.

— Ein neues deutsches Wort ist im „Amtsblatt des Reichspostamtes" zu lesen, nämlich das schöne Wort „Funkspruch" für die bisher übliche Bezeichnung „Drahtlose Telegraphie". Ob „Funkspruch", wenn es auch einen sprachreinigenden Zweck erfüllt, populär werden wird, ist sehr fraglich.

— In der berühmten Villa Medici zu Florenz, deren einstige Besitzer eifrige Förderer von Kunst und Wissenschaft waren, brach ein Brand aus, der auch einen Theil des Parkes zerstörte. Die Villa hat erfreulicherweise nicht allzu stark gelitten. — Im Passagetheater zu Berlin wurden bei der „Fahrt im Todesring" drei Radler herausgeschleudert; der eine war sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt. — Ein Drama spielte sich in einem Berliner Hotel ab. Dort erschoß der Buchhalter Arndt aus Magdeburg, als er verhaftet werden sollte, seine Geliebte und sich selbst. Er hatte 17 000 M. unterschlagen.

Neue Nachrichten.

Berlin, 19. Februar. Eine für morgen einberufene katholische Volksversammlung in Trier wird eine Petition um Errichtung eines katholischen Lehrerinnenseminars in Trier beraten.

— Der Bundesrat hatte heute die Krankenkassennovelle genehmigt.

— Auf Anregung des Kaises erging die Bestimmung, Gedenktafeln an Bord sämmtlicher Kriegsschiffe anzubringen, welche bei kriegerischen Aktionen Verluste erlitten haben.

— Wie die „Schles. Ztg." hört, haben die Minister für Landwirthschaft und des Innern eine außerordentliche Ermittelung der Winterbestellung angeordnet, weil anzunehmen sei, daß infolge der späten Ernte und des vorzeitig eingetretenen Frostes die für die Herbstsaaten bestimmten Felder größtenteils nicht wieder bestellt werden konnten. Hiermit sei auch eine Umfrage darüber verbunden, wieviel Kartoffeln wegen des vorjährigen Novemberfrostes nicht geerntet werden konnten.

Leipzig, 19. Februar. Im weiteren Verlaufe des Prozesses Exner erklärte der Angeklagte Exner, er werde sich über die Verschleierung später eingehend der Wahrheit gemäß äußern. Was den betrügerischen Bankerott anlangt, so bestreite er ganz entschieden, sich dieses Verbrechens schuldig gemacht zu haben; er habe selbst sein ganzes Vermögen durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank verloren, auch seine Frau habe dabei den größten Teil ihres Vermögens eingebüßt.

München, 19. Februar. Der Prinz-Regent hat durch ein Handschreiben vom 18. d. Mts. den Staatsminister Grafen v. Crailsheim seinem Ersuchen entsprechend vom 1. März an von der Leitung des Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Aeußeren enthoben. Zu seinem Nachfolger wurde von dem Prinz-Regenten der Kultusminister Frhr. v. Podewils ernannt.

Telegramme der „Stolper Post".

Dresden, 20. Februar. (Wolffs Bureau.) Im Befinden des Prinzen Friedrich Christian ist insofern eine erhebliche Besserung eingetreten, als die Körpertemperatur Morgens sich wesentlich ermäßigt. Der Kranke hat geringes Nahrungsbedürfniß und viel Verlangen nach Schlaf.

Paris, 20. Februar. (Wolffs Bureau.) Der Marineminister hat den Kommandanten der beiden Panzerschiffe, welche jüngst bei Toulon zusammenstießen, ihrer Kommandos enthoben.

Toruto, 20. Februar. (Wolffs Bureau) Ein Expreßzug wurde bei Whitby von den Schienen geschleudert. 30 Passagiere wurden dabei mehr oder weniger schwer verletzt.

Hoeganaes, 20. Februar. (Wolffs Bureau) In einem hiesigen Bergwerksschacht wurden am Donnerstag durch herabstürzende Erdmassen 3 Arbeiter getödtet und 3 verschüttet. Es ist keine Hoffnung, die Verschütteten zu retten.

Glasgow, 20. Februar. (Wolffs Bureau) Gestern Nacht entstand in einem Gebäude der Govan Road, in welchem Paraffin und Oel gelagert war, Feuer. Das brennende Oel lief in den Hafen und setzte einzelne Schiffe in Brand, ebenso eine Landungsbrücke. Der Schaden beträgt 40000 Pfund.

Marktberichte.

Stolper Marktpreise

18. Februar 1903	Höchster Preis ℳ	₰	Niedr. Preis ℳ	₰	18. Februar 1903	Höchster Preis ℳ	₰	Niedr. Preis ℳ	₰
per 100 Klg.					Kartoffeln	3	20	—	—
Roggen gut	—	—		—	Richtstroh	4	50	—	—
„ mittel	—	—	—	—	Krummstroh	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—	Heu	4	50	—	—
Gerste, gut	—	—	—	—	per 1 Klg.				
„ mittel	—	—	—	—	Rindfleisch v. d. Keule	1	30	1	20
„ gering	—	—	—	—	„ Bauchfleisch	1	20	1	10
Hafer, gut	14	—	13	80	Schweinefleisch	1	40	1	30
mittel	13	80	13	60	Kalbfleisch	1	40	1	30
„ gering	13	60	—	—	Hammelfleisch	1	20	1	10
Erbsen, gelbe zum Kochen	22	—	21	50	Speck, geräuch	1	80	1	70
Speisebohnen, weiße	50	—	40	—	Eßbutter	1	80	1	70
Linsen	60	—	50		Eier	3	30	3	15

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 19. Febuar 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:

Stolp: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer 140, Kartoffeln 32, Raps — M.

Neustettin: Weizen 161, Gerste —, Roggen —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Naugard: Weizen 160, Roggen 127, Gerste 127, Hafer 130, Kartoffeln 30 M.

Stettin: Weizen 155—158, Roggen 130—133½, Gerste 130 bis 140, Hafer 132—135, Kartoffeln 30—34 M.

Stralsund: Weizen 152, Roggen 127, Gerste 138, Hafer 136, Kartoffeln 40 M.

Platz Stettin: Weizen 156—158, Roggen 133—133½, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Platz Danzig Weizen 152—158, Roggen 127, Gerste 120—125, Hafer 126, Kartoffeln — M.

Platz Berlin nach Ermittelung Weizen 156, Roggen 135, Gerste —, Hafer 145 Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 174,25 Liverpool Weizen 176,50, Odessa Weizen 170,75, Riga Weizen 174,50, Newyork Roggen 148,75, Odessa Roggen 145,50, Riga Roggen 153,25 Mark.

Börsenberichte.

Stettin, 19 Februar. Wetter: Schön. Barometer 766. Thermometer + 4 Grad. Nachts Frost, Wind: SW.

Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Kartoffelmehl prima per Februar 100 Kilo Brutto incl. Säcke 17,50 Br.

Berlin, 19 Februar. Producten-Börse. (Offizielle Course.) Weizen per Mai 161,25, per Juli 63,75, per Septbr. 165,75. Roggen per Mai 141,—, per Juli 143,25, per Septbr. —,—. Hafer per Mai 137,25, per Juli —.—, Mais per Mai 117,— per Juli 114,75 Rüböl per Mai 48,80, per October 48,60, Spiritus 70er loco ohne Faß —,—.

Berliner Fondsbörse vom 19. Februar

Dtsch. Reichsanleihe	3½	102 90 G	Rumän. am. Rente	5	99.50 bzG
„ „	3	93,10 B	Rumän. Rente 1898	4	86 50 G
Preuß. Consols	3½	103,— bz	Russ. St.-Anl.	4	98,40 bz
„ „	3	93,— G	Ungar. Goldrente	4	102,20 bzG
Pom. Pfandbriefe	3½	100,50 G	„ Kronenrente	4	100,20 B
„ „	3	90,80 bz	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4	100,10 bzG
Ostpreuß. „	3½	100,10 bz	Pr. „ (abgest.)	4	—,—
Westpreuß. „	3½	100,10 G	Reichsbank-Anleihe		152,80 bzG
Pom. Rentenbriefe	4	103 90 G	Dtsch. Bank-Actien		217,— bzG
„ „	3½	100,60 bz	Barginer P.-F. Act.		191,75 bzG
Chinesische Anleihe	5	101 20 bz	Felsenkirch. Bergw.		175,75 bzG
„ „	4½	98 10 bzB	Nördr. St.Pr. Anl.		115,60 bzG

Zinsfuß der Reichsbank
Wechsel 3½. Lomb. 4½ %

Am 21. Februar
Sonnenaufgang 7 Uhr 8 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 9 Min.

Stolpmünder Schiffsliste.
(Amtlicher Bericht)

Eingang.
18. Februar. D. Siegfried, Capt. Wilcke von Stettin via Rügenwalde.
19 Februar. D. Piraly, Capt. Rabiger von Pillau (Rothh).

Ausgang
18. Februar. Meteor, Capt. Gustavshon nach Korsoer.

Wasserstand im Seegatt 4,80 Meter bei Tagewasser.

Uebersicht der Witterung.

Ein Maximum über 779 Millimeter beherrscht die Alpengegend ein Minimum unter 740 Millimeter Nordwesteuropa. Deutschland hat meist südliche und südwestliche Winde. Das Wetter ist vorwiegend heiter, im Norden ziemlich mild, im Süden kalt.

Eisenbahnfahrplan

Abfahrt von Stolp:
Nach Berlin: 4,27 Morg. 6,49 Morg. 9,34 Vorm., 10,28 Vm., 4,45 Nchm., 8,30 Abds.
„ Bütow: 6,44 Morg., 2,05 Nachm., 9,5 Abds.
„ Danzig: 4,30 Morg., 7,37 Vm. 11,54 Vorm. 3,55 Nm., 6,18 Abs., 9,39 Abds.
„ Lauenburg: 9,49 Abds.
„ Neustettin: 6,44 Morg., 2,05 Nachm. 5,25 Nachm.
„ Rummelsburg: 9,15 Abds.

Ankunft in Stolp:
Von Berlin: 7,32 Vorm., 3,49 Nm. 9,05 Abs. 9,34 Abs. 12,50 Nachts.
„ Bütow: 8,22 Vorm 3,40 Nchm 9,07 Abends
„ Danzig: 9,29 Vorm. 10 22 Vorm. 2,42 Nachm. 4,39 Nachm., 8,25 Abds. 12,20 Nachts.
„ Lauenburg: 6,37 Vorm.
„ Neustettin: 10,24 Vorm., 3,40 Nm., 9,07 Abds
„ Rummelsburg: 8,32 Vorm.
„ Stettin: 11,48 Mittags

Stolp - Stolpmünde.
ab Stolp: 5,5 Morg., 9,35 Vorm., 1,50 Mitt., 4,50 Nachm.
ab Stolpmünde: 8,30 Vorm., 12,28 Mitt., 2,48 Nm., 7,20 Abds.

Stolpethalbahn.
ab Stolp 6,00 Morg., 12* Mittags 4,50 Nachm.
an Rathsdamnitz 6,53 Vorm. 12,53* Nachm. 5,43 Nachm.
an Muttrin 7,32 Vorm. 1,32* Nachm 6,27 Nachm.
ab Muttrin 7,38 Vorm. 1,37* Nachm. 6,37 Abends.
ab Rathsdamnitz 8,17 Vorm., 2,11* Nachm., 7,22 Abds.
an Stolp 9,10 Vorm. 3,04* Nachm. 8,15 Abends.
* Verkehren vom 23. December 1902 bis 2. Januar 1903 täglich sonst nur Mittwochs und Sonnabends.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.
Am Sonntage Estomihi Vormittags 9½ Uhr Predigt: Herr Prediger Sarowy, darnach Beichte: Derselbe. Feier des heiligen Abendmahls.
Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.
Nachmittags 5½ Uhr Predigt: Herr Archidiakonus Bottke.
von Lettow-Pomeiskestift.
Donnerstag, 26 Februar Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Schloßkirche (Thurmeingang.)
Donnerstag, 26. Februar Abends 8¼ Uhr: Blaukreuz-Versammlung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.
Begräbnißwoche: Herr Oberpfarrer Bartholdy.
Trauungen: Herr Archidiakonus Bottke.
Taufen u. Communionen: Herr Prediger Sarowy.
Schloßkirche.
Ev. St. Johannis-Gemeinde.
Am Sonntage Estomihi Vormittags 10 Uhr Predigt und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Lic. Dunkmann.
Schloßgemeinde.
Am Sonntage Estomihi Nachmittags 4 Uhr Predigt, darnach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Schloßprediger Sahland.
St. Petrikirche.
Am Sonntage Estomihi Vormittags 10 Uhr Gottesdienst: Herr Diakonus Schliep.
Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Hilfsprediger Höpffner.
Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe.
Mittwoch, 25. Februar Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst in der St. Petrikirche: Herr Diakonus Schliep.
Mittwoch, 25. Februar Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst in Cramp: Herr Hilfsprediger Höpffner.
Katholische Kirche.
Am Sonntage Quinquagesimä Vormittags ½10 Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachmittags ½3 Uhr: Segensandacht.
Ev.-luth.-sep. Kirche. Poetensteig.
Am Sonntage Estomihi Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Willer.
Baptisten-Gemeinde Bergstraße 14.
Sonntag, 22. Februar Vormittags 9½ und Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst. Zutritt frei.
Methodisten-Gemeinde. Goldstr. 14.
Sonntag Abends 8¼ Uhr Predigtgottesdienst.
Stolpmünde: Sonntag Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst. Jedermann ist freundl. eingeladen.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann **Friedrich Boes** (sprich: Bo-es) hier hat das von der Frau **Anna Schmidt** geb. Schultze unter der Firma **„Ernst Schmidt Nachfolger"** hier betriebene Handelsgeschäft durch Kauf erworben und führt es unter der bisherigen Firma fort. Dies haben wir heute im Handelsregister vermerkt.
Stolp, d. 17. Februar 1903.
Königliches Amtsgericht.

Ein kleiner
Hund
hat sich verlaufen.
Hospitalstr. 21b.

1 älteres **Mädchen** z. 1. März f. Berlin gesucht.
Langestr. 18 I.

1 Laden z. April u. 1 kl. Wohnung sogleich zu verm.
Langestr. 18 I.

Kouriertaschen

wie Abbildung, in **Ia.** braunem **Rindleder** mit Lederfutter **3,50** Mk. Dieselbe Façon in Schafleder **1,95** Mk. Geringere Qualität von **85** Pf. bis **1,75** Mk. **Extrafeine** Taschen bis **6,75** Mk. in Seehund- und Juchten-Leder.

Reisetaschen
wie Zeichnung, in **Ia. Kernleder** mit **vierfachem Sicherheitsschloß** und ringsherum stark **Rindlederriemen,** ca. 38 cm. Mk. **8,50,** ca. 45 cm. Mk. **10,80.** Dieselben in einfachem Leder 2c. von 3—6 Mk. und in Wachstuch v. **1—2,50** Mk.

Stolp. **F. Dollega,** Markt 4.

laufenden Rechnungsjahres werden 208 Mill. M. betragen, wovon 134½ Mill. auf die Stadt-Fernsprecheinrichtungen entfallen. Letztere erstrecken sich auf fast 2400 Orte, die über 335000 Sprechstellen haben. Oeffentliche Sprechstellen in Orten ohne eigene Stadt-Fernsprecheinrichtung einschließlich der Umschaltestellen giebt es mehr als 13800.

Eine bemerkenswerthe Verfügung erließ das Provinzial-Schulkollegium in Breslau. Sie bezweckt eine größere Strenge bei der Aufnahmeprüfung und bei den Versetzungen in den höheren Schulen. Es würde zur Gesundung unserer höheren Schulen beitragen, heißt es da, wenn die Schüler, die jetzt in zu großer Zahl, ohne innere Berechtigung diesen Anstalten zuströmen, ihnen ferngehalten würden und auf den Volksschulen eine bescheidenere, aber ihren Verhältnissen entsprechendere Ausbildung genössen. — Die Verstaatlichung sämmtlicher Präparandenanstalten wird nach der Lehrerztg. vom preußischen Kultusministerium geplant; sie sollen nach Möglichkeit mit den Lehrerseminaren verbunden werden.

Die Einnahmen der 76 deutschen Eisenbahnen mit 45926 Kilometer Gesammtlänge betrugen im Januar aus dem Personenverkehr 31, 3 Millionen Mark oder eine halbe Million mehr und aus dem Güterverkehr 89,9 Millionen oder rund 7 Millionen mehr.

Gelegentlich der Beisetzung der Erzherzogin Elisabeh in Wien am Mittwoch ereignete sich ein Zwischenfall. Als der Sarg auf den Leichenwagen gehoben wurde, stürzte die Tochter der Verstorbenen, die Königin-Mutter von Spanien, ohnmächtig zusammen. Sie mußte in ihr Gemach getragen werden, wo sie sich indessen bald erholte.

Die Prinzessin Louise von Toskana wird nur noch so lange in der Heilanstalt des Dr. Martin bei Nyon am Genfer See verweilen, bis die dortigen Aerzte in der Lage sein werden, ein Urtheil über ihren Geisteszustand abzugeben. Alsdann wird die Prinzessin Nyon verlassen, aber weder im deutschen noch im österreichisch-ungarischen Reichsgebiet Aufenthalt nehmen. Obwohl alle Dispositionen bereits getroffen sind, wird über die Einzelheiten dennoch strenges Schweigen beobachtet. Vermuthlich geht die Prinzessin mit ihrem Giron nach Amerika, wo sich ihrer ehelichen Verbindung mit diesem die geringsten, oder richtiger überhaupt keine Schwierigkeiten entgegenstellen.

Im österreichischen Abgeordnetenhause findet gegenwärtig die zweite Lesung der Wehrvorlage statt. — Im Abgeordnetenhause zu Pest gab es dieser Tage einen großen Tumult, weil der Kriegsminister Fejervary sich hinreißen ließ, einem Abgeordneten „Sie lügen!" zuzurufen. Er erhielt einen Ordnungsruf, bedauerte darauf sein Vergehen und war schließlich der Gegenstand lebhafter Sympathie-Kundgebungen seitens der Mehrheit. So ändert sich zuweilen ein Bild.

Die Eröffnung des englischen Parlaments ist in der bekannten pomphaften Form erfolgt. In großer Gala fuhr das Königspaar vor dem Parlamentsgebäude vor, wo es von den hohen Würdenträgern feierlich empfangen wurde. Der König sah wohl aus, und verrieth in seiner Erscheinung kein ernstes innerliches Leiden, so daß die Gerüchte von einem solchen unbegründet sein dürften. Unter lautloser Stille verlas König Eduard persönlich die Thronrede, die Ueberraschungen irgend welcher Art nicht enthält. Die Thronrede konstantiert mit Genugthuung den Fortbestand freundschaftlicher Beziehungen zu allen Mächten des Auslands, die glückliche Lösung des Venezueloconfliks, die Entwickelung der Verhältnisse in Südafrika, die sich infolge der Reise Chamberlains besonders erfreulich gestalte. Ernste Besorgnisse äußert die Thronrede indessen betreffs der makedonischen Frage, jedoch sei auch bezüglich dieser die Möglichkeit einer befriedigenden und friedlichen Lösung in Anbetracht der russisch österreichischen Bemühungen nicht ausgeschlossen. Die Thronrede kündigt im weiteren noch einige Gesetzentwürfe an, unter denen auch ein solcher über die Regelung der gewerblichen Kinderarbeit figuriert. — An die Verlesung der Thronrede schloß sich die übliche Adreßdebatte im Ober- und im Unterhause. Hier wie dort bildete die Venezuelafrage, namentlich aber das gemeinsame Vorgehen Englands mit Deutschland, den Hauptgegenstand der Erörterungen. In beiden Häusern waren besonnene und ruhige Männer Kritiker des gemeinsamen Vorgehens, und trotzdem haben ihre Ausführungen innerhalb des deutschen Reiches einen günstigen Widerhall nicht finden können. Im Oberhause begnügte sich Lord Spencer mit einem Seitenhiebe auf Deutschland, indem er bemerkte, in England habe man das Gefühl gehabt, daß die britische Regierung durch ein Zusammengehen mit den Deutschen in ernste Schwierigkeiten geraten könnte. Im Unterhause sprach Campbell Bannermann, ein liberaler und gleichfalls maßvoller Mann, noch weit entschiedener, indem er sich unberufenerweise zum Kritiker Deutschlands erhob. Er sagte, er habe Englands Zusammengehen mit Deutschland bekämpft, da Deutschlands Hand, wenn sie kräftig sei, besonders rauh zu sein pflege und England mit einer empfindlichen Situation hätte rechnen müssen. Außerdem achte Deutschland die Monroe-Doctrin nicht in demselben Maße, wie dies in England der Fall sei. Aus dieser geringeren Hochachtung vor den Rechten der Vereinigten Staaten Seitens Deutschlands hätten sich für England bei seinem Zusammengehen mit Deutschland in der Venezuala-Frage ernste Schwierigkeiten ergeben können. Woher weiß Herr Campbell Bannermann das? Aber er weiß es wohl auch nicht, da es nicht wahr ist, und versucht wohl nur, Deutschland in ein ungünstiges Licht bei Amerika zu setzen. Den Kritikern antwortete im Oberhause der Lordpräsident des Geheimen Rats Herzog von Dwenschire, im Unterhause der Ministerpräsident Balfour. Beide suchten das Verhalten der englischen Regierung in der Venezuela-Frage zu rechtfertigen, ohne auch nur mit einer Silbe die gegen Deutschland erhobenen Angriffe und Verdächtigungen zurückzuweisen. Balfour, der die Angelegenheit eingehender behandelte, führte aus: Deutschland habe den Vorschlag gemeinsamen Vorgehens gegen Venezuela gemacht, England habe die gleichen Forderungen an Venezuela gehabt wie Deutschland und daher den Vorschlag angenommen, da es nicht angängig gewesen wäre, zwei von einander unabhängige Blockaden gleichzeitig gegen Venezuela auszuführen. Im Uebrigen seien internationale Conflicte wegen der verhältnismäßigen Geringfügigkeit der Vorrechtsforderungen nicht zu befürchten gewesen; für die Erledigung der zweiklassigen Forderungen sei aber von vorn herein das Haager Schiedsgericht in Aussicht genommen gewesen. Im übrigen sei Venezuela außerordentlich milde behandelt worden, so milde wie noch nie in einem Kriege der schwächere Gegner behandelt worden sei. Herr Balfour vergaß hinzuzufügen: Mit den andern sind wir ganz anders umgesprungen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Februar 1903.

Am Donnerstag berieth der Reichstag den Etat des Reichsamts des Innern weiter. Abg. Eickhoff (frs. Vp.) rügte das Verfahren des Patentamts bei der Anmeldung von Waarenzeichen. Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) forderte Reichs-, Wasser-, Luft-, Kunstschutz- und Theatergesetze. Auch der Handel mit Kohlen müsse endlich auf Grund des § 5 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb geregelt werden. Sehr eingehend befaßte Redner sich mit dem Theaterzensurwesen. Als er bemerkte, daß Heyses „Maria von Magdala" mit Rücksicht auf die Vorgänge am Dresdener Hofe verboten worden sein, warf Präsident Graf Ballestrem ein, er glaube doch, daß diese Dinge nichts mit dem Reichsamt des Innern zu thun hätten. Redner beleuchtete dann noch das Verbot des Stückes „Das Thal des Lebens" und sagte zum Schluß, die preußischen Minister seien zum Theil Philister, ganz besonders aber gelte dieses Wort von der preußischen Polizei. Abg. Crüger (frs. Vp.) fragt nach der Reform des Börsengesetzes, sich dabei gegen die Conservativen wendend, die sich doch wenigstens klar machen sollten, was die Beschränkung des Getreidehandels für den Fall eines Krieges bedeute. Abg. Graf Kanitz (cons.) antwortete, die Reform verzögere sich, weil die Freunde dieser Reform zu hohe Forderungen stellten. Protestieren müsse er dagegen, daß das Börsengesetz ein Gesetz des Hasses sei; Mängel müsse er allerdings zugeben. Das Verbot des Terminhandels in Getreide wirkte aber sehr segensreich für die Landwirthschaft. Abg. Büsing (ntl.) versprach die Mitarbeit seiner Partei an einer Reform des Börsengesetzes. Abg Spahn (Ctr.) war der Meinung, daß man sehr genau prüfen müsse, ehe man einmal Beschlossenes abändere. Staatssekretär Graf Posadowsky nannte die Börse eine wirthschaftliche Nothwendigkeit, sie sei stark zu erhalten. Die erwünschte Reform sei in dieser Tagung nicht mehr zu Stande zu bringen. Nach kurzer weiterer Erörterung erfolgte gegen ¾7 Uhr Vertagung. Sonnabend: Fortsetzung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 19. Februar 1903.

Am Donnerstag wurde die Beratung des Handels- und Gewerbeetats fortgesetzt und beendet. Die Erörterung nahm einen recht schleppenden Verlauf. Stundenlang besprach man einen Antrag Crüger (frs. Vp.), die Regierung zu ersuchen, in jeder Provinz Meisterkurse einzurichten und Ausstellungen von im Kleingewerbe verwendbaren Maschinen und Werkzeugen zu veranstalten. Abg. Trimborn (Ztr.) schlug vor, zur Tagesordnung überzugehen, wobei er die Konservativen auf seiner Seite hatte; von ihnen wurde geltend gemacht, daß das Haus bereits im vorigen Jahre die Frage der Gewerbeförderung eingehend besprochen und Maßnahmen empfohlen habe. Minister Möller erklärte, die Einrichtung von Meisterkursen überall würde einstweilen noch an dem Mangel geeigneter Lehrkräfte scheitern. Die Handwerker sollten sich zu Genossenschaften vereinigen, und ihre Ausbildung müsse eine bessere werden. Abg. Dauh (ntl.) war für den Antrag, über den aber zur Tagesordnung übergegangen wurde. Dann nahm das Haus den Berg-, Hütten- und Salinenetat in Arbeit. Abg. Dr Hirsch (frs. Vp.) verlangt höhere Löhne für die Bergarbeiter und bessere Behandlung besonders jugendlicher Arbeiter in Privatbergwerken. Größte Aufmerksamkeit sei der Wurmkrankheit im Ruhrgebiet zu schenken. Abg. Schultz-Bochum (ntl.) bespricht eingehend die vom Vorredner vorgebrachten Beschwerden. Im allgemeinen seien die Bergarbeiter zufrieden, wo das nicht der Fall sei, liege der Grund in sozialdemokratischen Hetzereien. Minister Möller: Die Regierung ist ernsthaft bemüht, die Wurmkrankheit zu bekämpfen und zu unterdrücken. Die Ursache der Krankheit soll in der Berieselung der Bergwerke liegen, die aber zur Verhütung von Explosionen nötig ist. Ich hoffe bestimmt, daß es der Wissenschaft und der Bergwerksverwaltung gelingen wird, der Krankheit beizukommen. — Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolp, 20. Februar 1903.

— Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Herr Regierungs-Präsident v. Tepper-Laski um seine Versetzung in den Ruhestand gebeten. — Diese Nachricht wird nicht verfehlen, in dem Köslinger Regierungsbezirk, an dessen Spitze Herr von Tepper-Laski etwa 5 Jahre hindurch gestanden und dessen Verwaltung er mit großer Hingebung und Thatkraft geführt hat, aufrichtiges Bedauern hervorzurufen.

— * Theater. „Monna Vanna" von Maurice Maeterlinck. Dem Schauspiel liegt, so urtheilt der berufene Jahrbuch-Kritiker Max Lorenz, eine Art Philosophie des Unbewußten zu Grunde, und das Unbewußte ist das Glück. Die Menschen, die nach Gründen und Satzungen handeln, führen ein falsches Leben in einer wirren Welt. Die Menschen aber, die aus Abgründen handeln, wandeln ihrem Glück entgegen. Aus dem Bewußtsein stammt der Irrthum und fließt jenes Gesetz des gemeinen und alltäglichen Lebens, nach dem die Menschen die Lüge als Wahrheit glauben. Jeder tragische Fall legt ein tiefer liegendes Gesetz des Lebens blos und muß zu einer höheren Lebensführung und reiferen Lebenserkenntniß geleiten. Das ist in Wahrheit auch in dieser Tragödie Maeterlincks der Fall. Die alltäglichen Menschen des Bewußtseins erleiden der Idee nach den Tod und das Unglück; die beiden aber, die das Gesetz ihres Handelns aus dem Unbewußten holen, das zugleich weniger und mehr als das Wissen und die Klugheit ist, streben über das Mittelmaß des Alltags zu einer höheren Daseinsstufe und bauen sich hier in vollkommener Schönheit einen Tempel auf, der Jahrtausende unter der Last gehäufter Menschenklugheit begraben gewesen ist. Es handelt sich um eine menschliche Wiedergeburt in diesem Drama. Und führend voran schreitet auf dem Wege dieser Wiedergeburt das Weib, das sich seine Instinkte nicht durch Männerklugheit hat verderben lassen und das mit der Weisheit der Natur und dem Gesetz des Lebens im Bunde geblieben ist. Wenn im zweiten Act Giovanna es nicht begreift, daß Prinzivalli ihr wohl sein Lebenlang folgte, aber nie, auch ehe sie geheirathet, ihr seine Liebe zu enthüllen wagte, wenn also, entgegen der bisherigen Menschensitte, das Weib in der Liebe die active und der Mann die passive Rolle spielt, so ist das nicht nur psychologisch für die Entwickelung dieser Liebesscene bemerkenswerth, sondern im Drama von philosophischer Wirkung. — In der Titelrolle trat Frau Nina Sandow auf und begann damit ihr auf nur zwei Abende berechnetes Gastspiel. Sie war in der Auffassung der Rolle auf der rechten Fährte, zündete auch in den Augenblicken hohen Affectes durch ihr fein nuancirtes Spiel, nur schien ihre Stimme katarrhalisch beeinflußt, und das schmälerte den vollen Genuß. Herr Bernecker gab als Guido sein ganzes Können und kann auf seinen Erfolg wohl stolz sein. Die Parthie war peinlich durchstudirt. Herr Egbert erschien uns nicht überall als der Feldhauptmann, der — ein self made man — in den Stürmen des Krieges nicht äußerlich jene weichen Züge zur Schau tragen konnte, welche das Auge der Geliebten als kindliches Lächeln wiederzufinden wähnt. Schade übrigens, daß der geistvolle Verfasser diesen Helden im dritten Acte zu einem Statisten stempelt. Der Marco des Herrn Krilling stand auf würdiger Höhe.

— ☼ Militäisches. Der Zahlmeister Lange vom 1. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 61 Thorn ist zur Dienstleistung zum Husaren Regiment Nr. 5 kommandirt worden.

— § Der Raubmörder Benthin scheint, soweit es an ihm liegt, die Vollstreckung des Todesurtheils nach Möglichkeit in die Länge zu ziehen. Zur letzten Stunde hat er noch durch den ihm zugeordneten Offizialmandatar gegen das Schwurgerichtsurtheil Revision einlegen lassen.

— × Plötzlicher Tod. Ein hiesiger geisteskranker Kaufmann stürzte sich heute früh 3 Uhr aus seiner 2 Treppen hoch belegenen Wohnung auf das Pflaster der Schloßstraße, erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle todt.

— Vollversammlung der Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin zu Stolp i. Pom. Am 24. d. Mts. findet zu Stolp die 11. Vollversammlung der Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin statt. Aus der Tagesordnung sind folgende Punkte hervorzuheben: Doppelte Heranziehung zu den Handelskammern und Handwerkskammern — das Eisenbahnprojekt Bütow-Rummelsburg — Nachnahmeverhältnisse bei der Eisenbahn — Sicherung gegen falsche Domizilwechsel — das Genossenschaftswesen — der Gesetzentwurf über die Kaufmannsgerichte — das Ausverkaufswesen.

— Unsere Kriegsveteranen, die für Deutschlands Ruhm und Größe stritten, haben wieder einmal den deutschen Reichstag beschäftigt, genauer ihre Forderungen. Sie wünschen vermehrte Beihilfen, und dieses Verlangen wird allerseits als berechtigt anerkannt, weiß doch jeder, was heutzutage zum Leben gehört. Das Geld hat geringere Kaufkraft als früher. Selbst die Reichsregierung kann die Berechtigung der Wünsche unserer Veteranen nicht abstreiten, sie verweist aber auf die ungünstige Lage der Reichsfinanzen. Zum Unglück schmilzt der Reichsinvalidenfonds, der nach dem großem Kriege gegen Frankreich errichtet und mit rund 560 Millionen Mark ausgestattet wurde, immer mehr zusammen. In wenigen Jahren wird er ganz aufgebraucht sein. Woher das kommt, ist sehr leicht zu erklären. Die Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, vergrößerten sich von Jahr zu Jahr; die Zinsen reichten nicht mehr aus, sodaß das Kapital selbst angegriffen werden mußte, und mit der Zeit versiegt ja selbst der tiefste Brunnen. Der Reichsinvalidenfonds ist übrigens, abgesehen von dem unantastbaren Kriegsschatz mit 120 Mill. M. — die wohlverwahrt in gemünztem Golde im Juliusthurm zu Spandau liegen —, der letzte Reichsfonds, der noch aus der französischen Kriegskostenentschädigung übrig geblieben ist. Die anderen, wie der Festungsbaufonds, der Reichstagsgebäudefonds, der Eisenbahnbaufonds sind schon erschöpft, sie waren einmal, und das wird in einigen wenigen Jahren auch mit dem Invalidenfonds der Fall sein. Darum muß beizeiten vorgesorgt werden, die bescheidenen Wünsche unserer Veteranen müssen auf jeden Fall befriedigt werden. Hoffen wir, daß das endlich geschieht, damit der Lebensabend der wackeren alten Krieger ein glücklicherer werde.

— Pestalozziverein der Provinz Pommern. Der 1872 gegründete Pestalozziverein in Pommern zählt 2628 ordentliche und 232 außerordentliche Mitglieder

---

noch extra ein Goldstück auf die Bretter, welche hier die Welt bedeuteten, und nun floß der Wein in Strömen.

Besorgt betrachteten seine Begleiter den Grafen. Was sollte das werden? Und diese lärmende Ausgelassenheit, zu der er sonst doch sich nicht hinreißen ließ? Was war vorgegangen?

Sie sollten es bald hören. Eine blonde Sängerin, die eine ganz flüchtige Aehnlichkeit mit Johanna Holder hatte, hatte mit nicht unangenehmer Stimme ein tolles Lied gesungen; wie rasend wurde geklascht, und der Graf warf ohne zu zählen, ihr mehrere Goldstücke zu.

„Nimm, da nimm!" schrie er, „magst einmal oben in der Stadt singen für diese schwedische Komödiantin."

„Bist Du von Sinnen, Egon," sprachen die Freunde zu ihm wenn das weiter getragen wird, Du kannst Dir denken, was folgen muß!"

„Was folgen muß?" lachte er höhnisch. „Das giebt ein Aufwaschen. Binnen vierunzwanzig Stunden werden so wie so die Pistolen knallen, und ich meine, ich werde treffen." Damit drehte er sich anscheinend gleichmüthig eine neue Cigarette.

Die Anderen sahen einander an, und als der halb Berauschte ihnen nun den Vorgang in der Oper erzählte, siegesgewiß wegen des Ausganges, und ihrer Zustimmung harrte, da ward als Antwort ihm nur ein verlegenes Schweigen zu Theil.

Und in hellem Zorn erglühend, warf Graf Zura seinen Champagner-Kelch an die Wand, daß die Scherben zu Boden klirrten. Aber der wilde Houfe sah nicht darauf, und der an dergleichen Scenen mehr wie hinlänglich gewöhnte Wirth ließ gleichmüthig die Scherben zusammenkehren.

— — — — — — — — — — — — —

Inzwischen saßen Johanna und Falkenthal in ihrem Salon im Hotel. Der Auftritt in der Oper hatte keine Zeugen außer der verschwiegenen Aluscha gehabt, Niemand in dem glänzenden Gasthofe konnte wissen, was vorgefallen war. Man wunderte sich nur, als Johanna blaß und erregt, wie man sie nie zuvor gesehen, am Arme Falkenthals die Halle betrat und den Fahrstuhl bis zu ihren Zimmern benützte, während sie es sonst vorgezogen hatte, die bequeme breite Treppe zu gehen.

Herr Neuling, der Impresario, der eine Viertelstunde später aus der Oper nach Hause kam, war außer sich, als er von dem Unwohlsein seiner Schutzbefohlenen vernahm. Das nach einem solchen Abend? Das war ja undenkbar.

Er stürmte die Treppe empor und stieß im Vorzimmer auf Aluscha. Die Zofe verstand sich vortrefflich zu beherrschen, aber der gewohnte Gleichmuth war heute auch ihr abhanden gekommen.

Neuling wollte sofort in den Salon eintreten, aber das Mädchen hielt ihn zurück.

„Es ist nicht gut, wenn Herrin gestört wird," sagte sie einfach.

Neuling lauschte, er vernahm ein halblautes Gemurmel.

„Wer ist bei Fräulein Johanna?" fragte er gespannt

„Der Major von Falkenthal."

Der erfahrene Mann lächelte. Er glaubte an einen leichten Zwist zwischen den beiden Liebesleuten, hatte er doch am Mittag bereits erkannt, wie es zwischen Johanna und dem Major in Wahrheit stand.

„Nun, da will ich nicht weiter stören!" Damit wollte er sich entfernen, aber nun war es Aluscha, die ihn zurückhielt und ihm Alles erzählte. Erfahren mußte er es ja doch.

(Fortsetzung folgt.)

in 78 Agenturen. Die Einnahmen betrugen 21035 Mark, die Ausgaben 17122 Mark, an Unterstützungen wurden 16137 M. gewährt, und zwar an 456 Witwen Beiträge von 12—77 M., 26 Ganzweisen 6—38 M, 628 vaterlose Waisen 6—12 M. Vermögen des Hauptvereins 99044 M., der Einzelvereine 32472 Mark — Die Wilhelm-Augusta-Stiftung für die Waisen pommerscher Volksschullehrer hatte eine Einnahme von 968 M., an 132 Waisen mit je 7 50 Mark. Das Vermögen betrug 6510 M. — Die Pommersche Sterbekasse für Lehrer und Prediger hat ein Vermögen von ca. 100000 M. Das Sterbegeld der bisher Versicherten ist auf 300 M. erhöht.

— Wohlthätigkeitssinn pommerscher Arbeitgeber. In der Provinz Pommern wurden im Jahre 1903 von 14 Arbeitgebern für Angestellten-, Arbeiter- und Volkswohlfahrt 649470 Mark gespendet und zwar von 2 Privaten 355 000 Mk., durch 9 Aktiengesellschaften 162 706 Mark und durch 3 Banken 132 064 Mark.

— Personalien. Der Regierungsassessor von Meyer in Stettin ist der königlichen Regierung in Frankfurt a. O. und der Regierungsassessor Dr. Schweighoffer in Köln der Regierung in Stralsund zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Gerichtsreferendar a. D. Ernst Beyer in Wolgast ist zum Bürgermeister der Stadt Loitz ernannt worden.

Greifswald, 18. Februar. [Universität.] Professor Dr. Paul Leopold Friedrich von der Leipziger Universität ist zum ordentlichen Professor und Direktor der hiesigen chirurgischen Klinik berufen worden. Er tritt hier an die Stelle Professor Biers, der nach Bonn berufen ist.

Haus und Familie.

— Mit Pfeil und Bogen hat in Bützow in Mecklenburg ein Knabe seinem kleineren Bruder ein Auge ausgeschossen. Der größere legte auf den jüngeren an, ließ die Sehne fahren, und der Pfeil traf den jüngeren Bruder ins Auge, so daß es zerplatzte. Das leidige Zielen oder Anlegen auf Menschen, wodurch alljährlich so viele aus Versehen erschossen werden, hat also auch hier wieder ein Opfer gefordet. Mit Flitzbogen dürfen und sollen die Jungen spielen, aber möchten die Eltern doch gleich den Jüngsten einschärfen, daß alles Zielen auf Menschen streng verboten ist und nur Unglück bringen kann. Sie spielen sonst auch leichtsinnig mit dem „Schießgewehr."

Büchertisch.

— Der Liebe Launen von Martha Asmus. Eine für Viele. Aus dem Tagebuche eines Mädchens von Vera. 13. Aufl. Leipzig 1902 Herm. Seemann Nachf Wir fassen diese beiden Bändchen zusammen, da sie, obwohl dem Inhalt nach verschieden, denselben Geist athmen. Die Verfasserinnen lassen in das Helldunkel ihrer Schilderungen unheimliche Phantasien sich mischen mit scharfem Sinn für die Wirklichkeit Der die Geschichten und Gestalten umwallende Stimmungsreiz verräth eine große Gefühlstiefe und fesselt in hohem Maße. Der Stil der Darstellung ist flott und lebendig. Beide Schriften, von denen die zweite wegen der 13. Aufl, in der sie erscheint, den Recens. jeder Lobeserhebung überhebt, schildern in graziöser novellistischer Form die mannigfachen Schicksale junger Mädchen und enthalten vieles, was ihnen über die Aufgaben des Weibes Aufschluß geben kann.

Allerlei.

— Die Immerschönen. Man schreibt der „Voss. Ztg." aus aus Paris: In der Pariser Gesellschaft gibt es stets Damen, welche immer frisch und jugendlich aussehen und dem Alter trotzen Einige dieser Ewig-Jugendlichen, die am kaiserlichen Hofe glänzten, könnte ich noch mit Namen bezeichnen. Ziemlich bekannt ist, daß diese Immerschönen jedes Jahr einige Monate verschwinden und dann verjüngt wieder erscheinen. Es gilt, eine neue Emaillage an sich vornehmen zu lassen Die „Vie illustrée" gibt näheres über le grand emaillage, der mehrere Monate erfordert. Zuerst wird die Oberhaut entfernt, indem mit dem Schröpfeisen die Haut überall geschürft, leise geschnitten wird. Es werden leichte dünne Stückchen Haut abgelöst. Ist nun die ganze Oberfläche, welche emailliert werden soll wund und rot geworden, so wird sie mit Massen saugender Watte und Leinenstreifen verbunden, auf welche mit einer kleinen Brause ein antiseptischer feiner Staubregen gespritzt wird, dann wird der flüssige Schmelzemail mit einem Pinsel aufgetragen, während ein großer Fächer die Trocknung beschleunigt. Eine Wolke Reispulver vollendet das Meisterwerk. Das Ganze ist eine Marter, wie sie empfindlicher höchstens von Chinesen ersonnen und ertragen werden kann. Aber die Immerschönen sind starkmüthig und trotzen allem. Welche Freude, welcher Triumph, aus der Hand der Künstlerin mit einem gleich einem Puppenkopf lackierten Gesicht ohne Ausdruck hervorzugehen, das unter einer festen, lederartigen, durchscheinenden Kruste geborgen ist. Lächeln darf die Emaillierte nur ein wenig, mit Vorsicht. Das Gesicht kann und darf sie nicht verziehen. Aber sie ist bildschön! Waschen darf sie sich auch nicht; die Kammerfrau, oder eine sonstige Künstlerin, reibt sie jeden Morgen mit einer Salbe ein, die die künstliche Oberhaut geschmeidig und glänzend erhält, bis diese binnen acht, neun Monaten ins Bersten kommt, in Stücke geht und abgelöst werden muß. Es giebt nun auch eine weniger empfindliche, aber auch weniger wirksame Emaillage, bei der die Oberhaut nicht beseitigt zu werden braucht. Diese beginnt mit einer regelrechten Durchknetung (massage), namentlich des Gesichtes, um die Runzeln zu vertreiben, worauf der Schmelz aufgetragen wird. Da dieser stark zusammenziehend wirkt, muß der Fächer das Gesicht abkühlen und erfrischen. Solche Emaillage muß jeden Morgen erneuert werden Eine Hauptsache dabei besteht darin, den Thränensack zu erleichtern und zu verkleinern, weil sein Umfang das zunehmende Alter zu verrathen pflegt. Der Thränensack wird auch beseitigt indem abends ein gewisser Teig aufgelegt und morgens mit Spatel und Pinsel beseitigt wird. Dabei wird der also behandelte Theil etwas geknetet. Es bedarf kaum des Hinweises, daß die Emaillage die Haut vernichtet und schließlich die Gesundheit angreift, selbst wenn sie nur in der gemäßigteren, einfachen Form geübt wird.

— Ein neues deutsches Wort ist im „Amtsblatt des Reichspostamtes" zu lesen, nämlich das schöne Wort „Funkspruch" für die bisher übliche Bezeichnung „Drahtlose Telegraphie". Ob „Funkspruch", wenn es auch einen sprachreinigenden Zweck erfüllt, populär werden wird, ist sehr fraglich.

— In der berühmten Villa Medici zu Florenz, deren einstige Besitzer eifrige Förderer von Kunst und Wissenschaft waren, brach ein Brand aus, der auch einen Theil des Parkes zerstörte. Die Villa hat erfreulicherweise nicht allzu stark gelitten. — Im Passagetheater zu Berlin wurden bei der „Fahrt im Todesring" drei Radler herausgeschleudert; der eine war sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt. — Ein Drama spielte sich in einem Berliner Hotel ab. Dort erschoß der Buchhalter Arndt aus Magdeburg, als er verhaftet werden sollte, seine Geliebte und sich selbst. Er hatte 17 000 M. unterschlagen.

Neue Nachrichten.

Berlin, 19. Februar. Eine für morgen einberufene katholische Volksversammlung in Trier wird eine Petition um Errichtung eines katholischen Lehrerinnenseminars in Trier beraten.

— Der Bundesrat hatte heute die Krankenkassennovelle genehmigt.

— Auf Anregung des Kaises erging die Bestimmung, Gedenktafeln an Bord sämmtlicher Kriegsschiffe anzubringen, welche bei kriegerischen Aktionen Verluste erlitten haben.

— Wie die „Schles. Ztg." hört, haben die Minister für Landwirthschaft und des Innern eine außerordentliche Ermittelung der Winterbestellung angeordnet, weil anzunehmen sei, daß infolge der späten Ernte und des vorzeitig eingetretenen Frostes die für die Herbstsaaten bestimmten Felder größtenteils nicht wieder bestellt werden konnten. Hiermit sei auch eine Umfrage darüber verbunden, wieviel Kartoffeln wegen des vorjährigen Novemberfrostes nicht geerntet werden konnten.

Leipzig, 19. Februar. Im weiteren Verlaufe des Prozesses Exner erklärte der Angeklagte Exner, er werde sich über die Verschleierung später eingehend der Wahrheit gemäß äußern. Was den betrügerischen Bankerott anlangt, so bestreite er ganz entschieden, sich dieses Verbrechens schuldig gemacht zu haben; er habe selbst sein ganzes Vermögen durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank verloren, auch seine Frau habe dabei den größten Teil ihres Vermögens eingebüßt.

München, 19. Februar Der Prinz-Regent hat durch ein Handschreiben vom 18. d. Mts. den Staatsminister Grafen v. Crailsheim seinem Ersuchen entsprechend vom 1. März an von der Leitung des Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Aeußeren enthoben. Zu seinem Nachfolger wurde von dem Prinz-Regenten der Kultusminister Frhr. v. Podewils ernannt.

Telegramme der „Stolper Post".

Dresden, 20. Februar. (Wolffs Bureau.) Im Befinden des Prinzen Friedrich Christian ist insofern eine erhebliche Besserung eingetreten, als die Körpertemperatur Morgens sich wesentlich ermäßigt. Der Kranke hat geringes Nahrungsbedürfniß und viel Verlangen nach Schlaf.

Paris, 20. Februar. (Wolffs Bureau.) Der Marineminister hat den Kommandanten der beiden Panzerschiffe, welche jüngst bei Toulon zusammenstießen, ihrer Kommandos enthoben.

Toruto, 20. Februar. (Wolffs Bureau) Ein Expreßzug wurde bei Whitby von den Schienen geschleudert. 30 Passagiere wurden dabei mehr oder weniger schwer verletzt.

Hoeganaes, 20. Februar. (Wolffs Bureau) In einem hiesigen Bergwerksschacht wurden am Donnerstag durch herabstürzende Erdmassen 3 Arbeiter getödtet und 3 verschüttet. Es ist keine Hoffnung, die Verschütteten zu retten.

Glasgow, 20. Februar. (Wolffs Bureau) Gestern Nacht entstand in einem Gebäude der Govan Road, in welchem Paraffin und Oel gelagert war, Feuer. Das brennende Oel lief in den Hafen und setzte einzelne Schiffe in Brand, ebenso eine Landungsbrücke. Der Schaden beträgt 40000 Pfund.

Marktberichte.

Stolper Marktpreise

18. Februar 1903	Höchster Preis ℳ	₰	Niedr. Preis ℳ	₰	18. Februar 1903	Höchster Preis ℳ	₰	Niedr. Preis ℳ	₰
per 100 Klg.									
Roggen gut	—	—		—	Kartoffeln	3	20	—	—
„ mittel	—	—	—	—	Richtstroh	4	50	—	—
„ gering	—	—	—	—	Krummstroh	—	—	—	—
Gerste, gut	—	—	—	—	Heu	4	50	—	—
					per 1 Klg.				
„ mittel	—	—	—	—	Rindfleisch v. d. Keule	1	30	1	20
„ gering	—	—	—	—	„ Bauchfleisch	1	20	1	10
Hafer, gut	14	—	13	80	Schweinefleisch	1	40	1	30
mittel	13	80	13	60	Kalbfleisch	1	40	1	30
„ gering	13	60	—	—	Hammelfleisch	1	20	1	10
Erbsen, gelbe zum Kochen	22	—	21	50	Speck, geräuch	1	80	1	70
Speisebohnen, weiße	50	—	40	—	Eßbutter	1	80		70
Linsen	60	—	50		Eier	3	30	3	15

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 19. Febuar 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:

Stolp: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer 140, Kartoffeln 32, Raps — M.

Neustettin: Weizen 161, Gerste —, Roggen —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Naugard: Weizen 160, Roggen 127, Gerste 127, Hafer 130, Kartoffeln 30 M.

Stettin: Weizen 155—158, Roggen 130—133½, Gerste 130 bis 140, Hafer 132—135, Kartoffeln 30—34 M.

Stralsund: Weizen 152, Roggen 127, Gerste 138, Hafer 136, Kartoffeln 40 M.

Platz Stettin: Weizen 156—158, Roggen 133—133½, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Platz Danzig Weizen 152—158, Roggen 127, Gerste 120—125, Hafer 126, Kartoffeln — M.

Platz Berlin nach Ermittelung Weizen 156, Roggen 135, Gerste —, Hafer 145 Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 174 25 Liverpool Weizen 176,50, Odessa Weizen 170,75, Riga Weizen 174,50, Newyork Roggen 148,75, Odessa Roggen 145,50, Riga Roggen 153,25 Mark.

Börsenberichte.

Stettin, 19 Februar. Wetter: Schön. Barometer 766. Thermometer + 4 Grad. Nachts Frost, Wind: SW.

Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln

Kartoffelmehl prima per Februar 100 Kilo Brutto incl. Säcke 17,50 Br.

Berlin, 19 Februar. Producten-Börse. (Offizielle Course.) Weizen per Mai 161,25, per Juli 63,75, per Septbr. 165,75. Roggen per Mai 141,—, per Juli 143 25, per Septbr. —,—. Hafer per Mai 137,25, per Juli —.—, Mais per Mai 117,— per Juli 114,75 Rüböl per Mai 48,80, per October 48,60, Spiritus 70er loco ohne Faß —,—.

Berliner Fondsbörse vom 19. Februar

Dtsch. Reichsanleihe	3½	102 90 G	Rumän. am. Rente	5	99.50 bzG
„ „	3	93,10 B	Rumän. Rente 1898	4	86 50 G
Preuß. Consols	3½	103,— bz	Ruff. St.-Anl.	4	98,40 bz
„ „	3	93,— G	Ungar. Goldrente	4	102,20 bzG
Pom. Pfandbriefe	3½	100,50 G	„ Kronenrente	4	100,20 B
„ „	3	90,80 bz	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4	100,10 bzG
Ostpreuß. „	3½	100,10 bz	Pr. „ (abgest.)	4	—,—
Westpreuß. „	3½	100,10 G	Reichsbank-Anleihe		152,80 bzG
Pom. Rentenbriefe	4	103 90 G	Dtsch. Bank-Actien		217,— bzG
„ „	3½	100,60 bz	Barziner P.-F. Act.		191,75 bzG
Chinesische Anleihe	5	101 20 bz	Gelsenkirch. Bergw.		175,75 bzG
„ „	4½	98 10 bzB	Nördber. St.Pr. Anl.		115,60 bzG

Zinsfuß der Reichsbank
Wechsel 3½, Lomb. 4½ %

Am 21. Februar
Sonnenaufgang 7 Uhr 3 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 9 Min.

Stolpmünder Schiffsliste.
(Amtlicher Bericht)

Eingang.

18. Februar. D. Siegfried, Capt. Wilcke von Stettin via Rügenwalde.
19 Februar. D. Piraly, Capt. Rabiger von Pillau (Rothh).

Ausgang

18. Februar. Meteor, Capt. Gustavshon nach Korsoer.

Wasserstand im Seegatt 4,80 Meter bei Tagewasser.

Uebersicht der Witterung.

Ein Maximum über 779 Millimeter beherrscht die Alpengegend ein Minimum unter 740 Millimeter Nordwesteuropa. Deutschland hat meist südliche und südwestliche Winde. Das Wetter ist vorwiegend heiter, im Norden ziemlich mild, im Süden kalt.

Eisenbahnfahrplan

Abfahrt von Stolp:

Nach Berlin: 4,27 Morg. 6,49 Morg. 9,34 Vorm, 10,28 Vm., 4,45 Nchm., 8,30 Abds.
„ Bütow: 6,44 Morg., 2,05 Nachm., 9,5 Abds.
„ Danzig: 4,30 Morg., 7,37 Vm. 11,54 Vorm. 3,55 Nm., 6,18 Abs., 9,39 Abds.
„ Lauenburg: 9,49 Abds.
„ Neustettin: 6,44 Morg., 2,05 Nachm. 5,25 Nachm.
„ Rummelsburg: 9,15 Abds.

Ankunft in Stolp:

Von Berlin: 7,32 Vorm., 3,49 Nm. 9,05 Abs. 9,34 Abs. 12,50 Nachts.
„ Bütow: 8,22 Vorm 3,40 Nchm 9,07 Abends
„ Danzig: 9.29 Vorm. 10 22 Vorm. 2,42 Nachm. 4,39 Nachm., 8,25 Abds. 12,20 Nachts.
„ Lauenburg: 6,37 Vorm.
„ Neustettin: 10.24 Vorm., 3,40 Nm., 9.07 Abds
„ Rummelsburg: 8,32 Vorm.
„ Stettin: 11,48 Mittags

Stolp - Stolpmünde.

ab Stolp: 5,5 Morg., 9,35 Vorm., 1,50 Mitt, 4,50 Nachm.
ab Stolpmünde: 8,30 Vorm., 12,28 Mitt., 2,48 Nm., 7,20 Abds.

Stolpethalbahn.

ab Stolp 6,00 Morg., 12* Mittags 4,50 Nachm.
an Rathsdamnitz 6,53 Vorm. 12,53* Nachm. 5,43 Nachm.
an Muttrin 7,32 Vorm. 1,32* Nachm 6,27 Nachm.
ab Muttrin 7,38 Vorm. 1,37* Nachm. 6,37 Abends.
ab Rathsdamnitz 8,17 Vorm., 2,11* Nachm., 7,22 Abds.
an Stolp 9,10 Vorm. 3,04* Nachm. 8,15 Abends.

* Verkehren vom 22. December 1902 bis 2. Januar 1903 täglich sonst nur Mittwochs und Sonnabends.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.

Am Sonntage Estomihi Vormittags 9½ Uhr Predigt: Herr Prediger Sarowy, darnach Beichte: Derselbe. Feier des heiligen Abendmahls.
Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.
Nachmittags 5½ Uhr Predigt: Herr Archidiakonus Bottke.

von Lettow-Pomeiskestift.

Donnerstag, 26 Februar Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

Schloßkirche (Thurmeingang.)

Donnerstag, 26. Februar Abends 8¼ Uhr: Blaukreuz-Versammlung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.
Begräbnißwoche: Herr Oberpfarrer Bartholdy.
Trauungen: Herr Archidiakonus Bottke.
Taufen u. Communionen: Herr Prediger Sarowy.

Schloßkirche.

Ev. St. Johannis-Gemeinde.

Am Sonntage Estomihi Vormittags 10 Uhr Predigt und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Lic Dunkmann.

Schloßgemeinde.

Am Sonntage Estomihi Nachmittags 4 Uhr Predigt, darnach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.

Am Sonntage Estomihi Vormittags 10 Uhr Gottesdienst: Herr Diakonus Schliep.
Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Hilfsprediger Höpffner.
Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe.
Mittwoch, 25. Februar Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst in der St. Petrikirche: Herr Diakonus Schliep.
Mittwoch, 25. Februar Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst in Cramp: Herr Hilfsprediger Höpffner.

Katholische Kirche.

Am Sonntage Quinquagesimä Vormittags ½10 Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachmittags ½3 Uhr: Segensandacht.

Ev.-luth.-sep. Kirche. Poetensteig.

Am Sonntage Estomihi Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Willer.

Baptisten-Gemeinde Bergstraße 14.

Sonntag, 22. Februar Vormittags 9½ und Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst. Zutritt frei.

Methodisten-Gemeinde. Goldstr. 14.

Sonntag Abends 8¼ Uhr Predigtgottesdienst.
Stolpmünde: Sonntag Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst. Jedermann ist freundl. eingeladen.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Friedrich Boes** (sprich: Bo-es) hier hat das von der Frau **Anna Schmidt** geb. Schultze unter der Firma **„Ernst Schmidt Nachfolger"** hier betriebene Handelsgeschäft durch Kauf erworben und führt es unter der bisherigen Firma fort. Dies haben wir heute im Handelsregister vermerkt.

Stolp, d. 17. Februar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Ein kleiner

Hund

hat sich verlaufen.
Hospitalstr. 21b.

1 älteres **Mädchen** z. 1. März f. Berlin gesucht.
Langestr. 18 I.

1 Laden z. April u. 1 kl. Wohnung sogleich zu verm.
Langestr. 18 I.

Kouriertaschen

wie Abbildung, in **Ia.** braunem **Rindleder** mit Lederfutter **3,50** Mk. Dieselbe Façon in Schafleder **1,95** Mk. Geringere Qualität von **85** Pf. bis **1,75** Mk. **Extrafeine** Taschen bis **6,75** Mk. in Seehund- und Juchten-Leder.

Reisetaschen

wie Zeichnung, in **Ia. Kernleder** mit **vierfachem Sicherheitsschloß** und ringsherum stark **Rindlederriemen,** ca. 38 cm. Mk. **8,50,** ca. 45 cm. Mk. **10,80.** Dieselben in einfachem Leder 2c. von 3—6 Mk. und in Wachstuch v. **1—2,50** Mk.

Stolp. **F. Dollega,** Markt 7.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Hermann Lanzig ein Sohn. Herrn Dr. v. Felse (Berlin) eine Tochter. Herrn Heinrich Frischer (Köslin) eine Tochter.

Gestorben: Frau Emilie Conradt geb Langefeldt (Stettin). Frau Wwe. Emilie Blackstady geb. Menzel (Stettin). Herr Kaufmann Carl Zühlke (Stettin).

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen, welche im Laufe dieses Steuerjahres zugezogen und weil anderweit, zu fingirten Normalsteuersätzen behufs Heranziehung zur Gemeindeeinkommensteuer für das Steuerjahr 1902 nicht veranlagt, hier neu veranlagt sind, liegt in der Zeit vom 21. Februar bis 6. März 1903, 14 Tage lang in unserem Steuerveranlagungsamt (Zimmer Nr. 10 des Rathhauses) zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen, nach Ablauf der Auslegungsfrist, die Berufung bei dem Vorsitzenden der Einkommensteuerveranlagungskommission für den Stadt- und Landkreis Stolp zu.

Wir bemerken, daß die Steuersätze, welche in obiger Liste verzeichnet stehen, nicht erhoben werden, vielmehr nur als Grundlage bei der Heranziehung zur Gemeindeeinkommensteuer dienen.

Stolp, d. 16. Februar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Anmeldungen von Brandschäden werden für die Zukunft nicht mehr vom Polizeikommissar, sondern **dem Brandmeister, Rathhaus,** südlicher Flügel, Erdgeschoß, **Zimmer Nr. 15** entgegengenommen.

Stolp, d. 13. Februar 1903.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl eines durch Verzug ausgeschiedenen Repräsentanten mit Wahlperiode bis Ende 1904 habe ich einen Termin auf:

Montag, den 2. März 1903 Nachmittags 3½ Uhr

im Rathhause, Zimmer Nr. 23 (Gerichtssaal) anberaumt, zu welchem die stimmberechtigten Mitglieder der I. Wählerabtheilung der hiesigen Synagogengemeinde mit dem ausdrücklichen Bemerken eingeladen werden, daß an die auswärtigen Mitglieder besondere Einladungsschreiben nicht mehr ergehen

Stolp, d. 12. Februar 1903.

Der Wahlkommissar.
Stein,
Stadtrath.

Freibank.
Sonnabend Vorm. 8 Uhr
Fleisch- und Schmalzverkauf.
Die Schlachthof-Direction.

Casino-Gesellschaft.

Der
Ball
am 24. d. Mts. findet statt.
Das Directorium.

Freiw. Feuerwehr.

Mittwoch, den 25. d. Mts., Abends 8 Uhr tritt die Mannschaft am **Rathhause** an.

Das Kommando.

VISITENKARTEN,
EINLADUNGSKARTEN,
VERLOBUNGS-, GEBURTS-,
TODES-ANZEIGEN.
GRATULATIONSKARTEN
FÜR
GEBURTS- UND GEDENKTAGE.
RECHNUNGEN,
PREISLISTEN,
SOWIE ALLE FÜR DEN VERKEHR UND DAS FAMILIENLEBEN ERFORDERLICHEN DRUCKSACHEN WERDEN IN SAUBERSTER UND KORREKTESTER WEISE ANGEFERTIGT
VON
F. W. FEIGE'S BUCHDRUCKEREI.

Sonntag, d. 22. Februar feiert der **Central-Verband der Maurer** Stolp im Gewerkschaftshause des Herrn **Selke** sein

Familienkränzchen.

Gäste willkommen.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonnabend, d. 21. d. Mts., Vorm. 9 Uhr** werde ich auf dem Gasthofe des Herrn **Schulz,** Stephanplatz 2

einen Herrenschreibtisch

öffentlich, meistbietend, gegen Baarzahlung versteigern.

Voss,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonnabend, d. 21. Februar 1903, Vormittags 11 Uhr** werde ich im Gasthofe des Herrn **Schulz,** Stephanplatz 2,

ein Fahrrad (gebraucht),

öffentlich, meistbietend, gegen Baarzahlung verkaufen.

Fischler,
Gerichtsvollzieher.

Rheumatismus- u. Gicht-Kranken theile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer,
Köchin,
München, Buttermelcherstraße 11/,r.

Schnittbirnen

1 Pfd. 10 Pfg.,
empfiehlt
August Ruffmann.

Den Herren Gemeindevorstehern
empfehlen wir unser
Lager
von
Formularen
aller Art.
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Reiche Heirath vermittelt Bureau Krämer, Leipzig Brüderstr. 6 Auskunft gegen 30 Pf.

Wer Stelle sucht verlange die Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt: Radebeuler **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresd. allein echte Schutzmarke: Steckenpferd.

à St. 50 Pf. bei: **J. C. Weller Nachf.; H. Weiss; O Giese;** in **Blücher-Apotheke, Hans Raddatz** in Stolp.

In Stolpmünde: Apoth **Simon.**

Hustenleidender

probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

2740 not. begl. Zeugn. beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** u. **Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pf.

Niederlage in Stolp bei:
Louis Raddatz,
E. Puttkammer,
W. Steffenhagen.
Robert Bläsing,
A. P. Hillebrand.

Eichen
Brennholz

in Kloben u. zerkleinert, verkaufe, um damit zu räumen, zu **herabgesetzten Preisen.** Außerdem offeriere

Eichen Abfallholz, Eichen Späne.

H. Eismann,
Inh.: H. Brabandt.
Gr. Aukerstr. 23

Herm. Neuber's
altbewährte
Brustbonbons,
diätetisches Mittel gegen
Husten und Heiserkeit.

Bestandtheile:
Mel. Extr., Malti, Anis, Cachou, Plantaginis.
Preis pro Packet 40 Pfg.
Hauptdepot in Stolp:
Jul. Meinke, Drogerie,
Paradiesstraße 25.

Dr. Oetkers Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Adressbuch Stadt Stolp 1903

ist erschienen.

Preis 4 Mark.

F. W. Feige's Buchdruckerei

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1903: 827 Millionen Mark. Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 402 Millionen Mark.

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind thatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Stolp: Max Kallenbach,
Hospitalstraße 31.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
in Berlin, Kaiserhofstr. 2.
Oeffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.

Renten- und Kapitalversicherung

auf den **Lebensfall,** zur Erhöhung des Einkommens, zur **Altersversorgung** und zur Sicherstellung der Mittel für **Aussteuer, Studium** und **Militärdienst.** Auf Wunsch portofreie Uebersendung der Renten **ohne Lebenszeugniss** an volljährige Mitglieder innerhalb Deutschlands. — Vertreter: **Max Kallenbach** in **Stolp i. Pom.,** Hospitalstr. 31.

Versuchen Sie es auch!
Aus einer solchen Flasche
Mellinghoff's Cognac-Essenz

à 75 Pfg., bereite ich mir 2½ Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekömmlichen Cognac. Ebenso bereitet man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Allasch, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Arrac, Aromatique, Boonekamp, Breslauer Korn, Cacao, Calmus, Cherry Brandy, Kurfürstl. Magenbitter, Citronen, Cordial, Curaçao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbahn, Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hämmerrhoidal, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kümmel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter, Magendoctor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuss, Pepermunt, Pfeffermünz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Rum, Sellerie, Steinhäger, Stonsdorfer-Bitter, Thorner Tropfen, Vanille, Wacholder, Waldmeister, Wermuth und Zimmt-Likör. Ferner Punsch-, Limonaden- und Bowlen-Essenzen. — Die Anleitung betitelt: „Die Getränke-Destillierkunst für jedermann" erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direkt franko von **Dr. Mellinghoff & Cie. in Bückeburg.**

Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!
Weisen Sie alle andern ruhig zurück!
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfg.
in Stolp bei A. Lemme & Co.

Fettgänse pr. Pfd. 56 Pfg.

Gänsefedern

Preise per Pfund: Gänseschlachtfedern, wie sie geruppt werd., 1,50 M., ausgesuchte, nur kl. Federn u. Daunen 2,00, etwas kl. u. bauniger 2,25 M. (Zwischen dicht. 3 Sorten ist hin u. wieder eine graue Fed. vorhand.) Halbdaunen, ganz kl. weiße vollbaunige Federchen 2,85, mittel u. bauniger 3,00, hochprima, sehr Daune 3,50 M. Gerissene Fed., grau 1,75, halbweiß 2,50, weiß 2,75, 3,00, 3,50, schneeweiß 4,00, schneeweiß, sehr bauniger 4,50 M. Daunen, halbweiß 3,50, weiß 4,50, hochprima 5,50 M. Chinesische Entenfed. 0,75, 1,00. Halbdaunen 1,50, 1,75 M. Daunen 2,50 M. Nur die großen Wassergänse sind direkt b. d. Producenten, sowie die geringen Gerichtsgänse auf dem platten Lande erhältlich; diese äußerst solide, aber feinste Preise. Jede Waare wird in mein Fabrikat nicht mehr sauber, gereinigt, daher vollkommen trocken, klar u. staubfrei. Sein Artikel. Jeder kann versichert sein, daß er nur reelle Waare erhält, die er nach Tagesord umtauschen, od. zurückgeben kann. Für Bettfeste u. fertige Betten Preisliste extra.

Krohn, Sohn & A. Alt-Rootz (Ostbruch).

Nur die Marke „Pfeilring"
giebt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
Man verlange nur
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

MARKE PFEILRING

Stadt-Theater
in Stolp.
Direktion: **A. de Nolte.**
Sonntag, d. 22. Februar.
Auf vielfachen Wunsch
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von Meyer Förster.

Gute u. billige ostpreußische Futter-schweine u. Ferkel
sind täglich auf unserem Viehhof zu haben
Geb. Homburg,
Hospitalstr. 16.

Vitello, Palmin, Bratenschmalz u. Preßschmalz,
5 Pfund 65 Pfg.,
empfiehlt
Emil Wagner.

Vorzüglichen Matjes-Hering und **Neue Kartoffeln**
empfiehlt
Ernst Puttkammer Nachflg.

Viele hundert offene Stellen

für **alle** Berufszweige bringt täglich **„Der Gesellige" General-Anzeiger für West- u. Ostpreußen, Posen u. d. östl. Pommern.** (77. Jahrg., notariell beglaubigte Auflage 35 800 Expl.) Post-Abonnementspreis **70 Pfg.** für den Monat März. Im „Arbeitsmarkt" Zeilenpreis 15 Pfg. Probenummern werden auf Wunsch an Jedermann kostenlos gesandt.

Graudenz.
Expedit. des Geselligen.

Wohnungen

von 3—4 Zimmer, Badezimmer u. Closettspülung per sofort oder 1. April 1903 zu vermiethen.

Näheres **Birr,** Bahnhofstraße 14. und **Pelz,** Friedrichstraße 23.

Der Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Erich Wolpers, Lübeck,** bei betr. 5. Geld-Lotterie zur Erhaltung des Siebengebirges, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen. Da die Nachfrage nach diesen beliebten Loosen sehr groß, ist baldige Bestellung zu empfehlen.